

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 64 (1957)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des
Vereins ehemaliger Seidenwebschüler
Zürich und Angehöriger der Sei-
denindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindu-
strie-Gesellschaft und des Verbandes
Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Nr. 2 64. Jahrgang

Zürich, Februar 1957

Von Monat zu Monat

Wie kann der Meterabsatz gefördert werden? — Es ist ein altes Lied, daß der Verkauf von konfektionierten Artikeln immer mehr überhandnimmt und der Absatz von Meterwaren stets größeren Schwierigkeiten begegnet.

Ein Beweis dafür erbringen die durch das BIGA aufgestellten Umsatzergebnisse. Im Monat November 1956 ist im Vergleich mit dem November 1955 eine Erhöhung des Umsatzes für Bekleidungsartikel und Textilwaren aller Art von 14,8 % festgestellt worden. Am meisten profitierten die Wirk- und Strickwaren, gefolgt von den Wäsche- und Konfektionsartikeln. Nicht überrascht hat dabei die Tatsache, daß die Stoffe mit einer sehr bescheidenen Erhöhung von nur 5 % am Schlusse der Textilwaren figurieren.

Die einen glauben, diese Aenderung in den Kaufsgeohnheiten in der Damenwelt darauf zurückzuführen, daß nicht mehr genügend Schneiderinnen vorhanden sind, während andere annehmen, es handle sich um ein Strukturproblem, dem auch mit einer Vermehrung des Schneiderinnenberufes nicht beizukommen sei. Wir neigen eher der letzteren Auffassung zu, glauben aber dennoch, daß es richtig ist, wenn man alle Möglichkeiten studiert, um den Meterabsatz zu fördern. So ist es sicher zu begrüßen, daß eine Kommission aus Vertretern des Frauengewerbeverbandes, des Couture-Verbandes und der Stoff- und Furniturlieferanten bestellt wurde, welche einmal den Gründen nachzugehen hat, die zu dem ständigen Rückgang des Meterverkaufs führen. Dabei wird auch abzuklären sein, ob die Bestimmungen der Verordnung II vom 11. September 1936 zum Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung, wonach nur eine Diplomschneiderin Lehrtöchter ausbilden kann, nicht ein Hemmschuh für die Ausweitung des Schneiderinnenberufes darstellt. Man muß sich allerdings darüber klar sein, daß das Problem nicht allein mit einer Vermehrung der Schneiderinnen gelöst werden kann, wenn gleichzeitig das Berufsniveau wegen Wegfalls der obligatorischen Prüfungen sinken sollte.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch die Frage stellen, ob es geschickt ist, wenn der Couture-Verband seinen Mitgliedern nahegelegt hat, 10 % Zuschlag zu verlangen, wenn die Stoffe vom Auftraggeber mitgebracht und nicht durch die Schneiderinnen bestellt werden. Die «Textil-Revue» vermutet wohl mit Recht, daß die Schneiderinnen und die MaBateliers am Umsatz mit gewissen Lieferanten geldmäßig interessiert sind und in diesem System eine Möglichkeit sehen, auf recht einfache Weise zu Geld zu kommen. Es sollte — so scheint uns — ebenfalls Aufgabe der genannten Kommission sein, die Erschwerung des Meterverkaufs auch etwas unter diesem Gesichtspunkt zu prüfen.

Statt Abbau weitere Erschwerung im Warenverkehr mit Frankreich in Sicht. — Die «Tat» vom 15. Dezember 1956 schreibt, daß das Wirtschaftsabkommen mit Frankreich keinen bemerkenswerten Einfluß auf den Warenaustausch der beiden Nachbarländer ausübe, was mit andern Worten heiße, daß die staatliche Reglementierung nur geringe Bedeutung besitze, denn der Hauptteil des Warenverkehrs wickle sich innerhalb der liberalisierten Zone ab. Wenn diese Feststellung auch für gewisse Branchen zutreffen mag, so ist sie sicher falsch für die Textilindustrie. Alle Gewebe und eine Reihe anderer Textilien sind nämlich nach wie vor in ihrer Ausfuhr nach Frankreich an enge Kontingentsgrenzen gehalten. Trotz allen Anstrengungen ist es bisher nicht gelungen, die noch verbleibenden Kon-

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat

Statt Abbau weitere Erschwerung im Warenverkehr mit Frankreich in Sicht

Handelsnachrichten

Entwicklung des Textilexportes im Jahre 1956
Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Aus aller Welt

Der Weltexport von Baumwollgeweben
USA subventioniert die Ausfuhr von Baumwollwaren

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1956

Betriebswirtschaftliche Spalte

Eine gemeinsame betriebswirtschaftliche Tagung deutscher und schweizerischer Webereien

Rohstoffe

Uneinheitliche Entwicklung in der Kunstfasererzeugung

Spinnerei, Weberei

Neuer Luftdurchlässigkeitsprüfer
Schaumstoff-Textilien

Färberei, Ausrüstung

Hochleistungsmaschinen in der Gewebeausrüstung

tingente so anzusetzen, daß sie den Exportbedürfnissen einigermaßen entsprochen hätten.

Dank dieser Einfuhrkontingentierung und der hohen Zollansätze ist es der französischen Textilindustrie im Jahre 1956 denn auch gelungen, ihre Erzeugung auszuweiten und den Anschluß an die allgemeine Konjunkturausweitung zu finden, was in der Schweiz insbesondere von der Seiden- und Rayonindustrie nicht behauptet werden kann.

Auch vergißt die «Tat», daß der französische Staat den Textilexporteurs beträchtliche Exporthilfen gewährt, die teilweise durch besondere Einfuhrtaxen finanziert werden. Nach den neuesten Berichten will die französische Regierung sogar weitere, zusätzliche Exporthilfemaßnahmen in Aussicht nehmen, allerdings ohne jede Publizität. Diese Geheimhaltung läßt sich doch nur mit der Angst vor der Reaktion in andern Ländern erklären. Solche Maßnahmen, die nach der «Textil-Zeitung» auf dem Gebiete der Rückvergütung von Fracht- und Kreditkosten zu suchen sind, dürften auch dem Geist der OECE und des GATT widersprechen, um den sich allerdings Frankreich auf Grund der bisherigen Erfahrungen nicht allzu stark kümmert.

Gleicher Lohn für männliche und weibliche Arbeitskräfte. — Bekanntlich verlangt Frankreich als Bedingung für seine Teilnahme am europäischen Markt «die Harmonisierung der sozialen Zulagen», was nichts anderes bedeutet, als daß die in Frankreich gültigen Sozialgesetze auch in allen andern europäischen Staaten eingeführt werden müssen. Frankreich vergißt bei dieser Forderung, daß sich der Lohn nicht nur aus Sozialzulagen zusammensetzt. Wenn schon Lohnvergleiche angestellt werden sollen, dann müssen die gesamten Bruttoverdienste und ihre Kaufkraft berücksichtigt werden. Es wäre wohl ein leichtes, den Nachweis zu erbringen, daß die schweizerische Arbeiterschaft, trotz kleinerer Sozialzulagen, bedeutend mehr verdient als ihre französischen Kollegen. Die Forderung Frankreichs schießt deshalb am Ziel vorbei.

Zufälligerweise ist letzthin der Bericht der Expertenkommission zur Prüfung der wirtschaftlichen Auswirkungen gleichen Entgeltes für gleichwertige Arbeit männlicher und weiblicher Arbeitskräfte im Bundesblatt vom 28. Dezember 1956 veröffentlicht worden. Dieser Bericht nimmt Bezug auf ein Postulat im Nationalrat vom Frühjahr 1953 und hat nun, im Zusammenhang mit den französischen Forderungen, besondere Bedeutung erhalten. Nach der gründlichen Analyse über die Stellung der Frau im Wirtschaftsleben kommt der Expertenbericht zur Auffassung, daß in der Schweiz, infolge der weitgehenden Arbeitsteilung, Arbeitsgebiete, in denen Männer und Frauen die

genau gleiche Tätigkeit ausüben, die Ausnahme bilden. Die Statistik zeigt, daß die Unterschiede zwischen den Löhnen von Männern und Frauen in der Textilindustrie, wo die Hauptmasse der Beschäftigten aus angelernten Arbeitern besteht, und die beruflichen Funktionen der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte am wenigsten voneinander abweichen, am kleinsten sind.

Aus dem interessanten Bericht ist im übrigen ersichtlich, daß ein Leistungsvergleich verschiedenen Gesichtspunkten Rechnung tragen muß. Ohne detaillierte Einzeluntersuchungen ist es nicht möglich, einwandfrei festzustellen, ob die Ungleichheit des Entgeltes gerechtfertigt ist oder nicht. Es sollte ja bei der Forderung gleichen Lohnes für gleiche Arbeit nicht darum gehen, die Frauenlöhne allgemein auf den Stand der Männerlöhne zu heben, sondern einzig um die Korrektur von Ungleichheiten, die nicht leistungsbedingt sind. Man darf sich deshalb nicht darauf beschränken, wie das Frankreich immer wieder tut, Ungleichheit im Lohn festzustellen, um daraus auf eine Benachteiligung der Frauen zu schließen, da diese Ungleichheit auf unterschiedlicher Arbeitsart und -leistung beruhen kann. Aber eben, der Zweck heiligt die Mittel!

Neues Außenhandelsgesetz in Kraft. — Wir haben in den «Mitteilungen» während der Beratung des neuen Außenhandelsgesetzes im Parlament auf die unseres Erachtens nötigen Aenderungen im Entwurf des Bundesrates hingewiesen. Mit Genugtuung können wir nun feststellen, daß wenigstens die Ausführungserlasse einige unserer Wünsche verwirklicht haben. Sie bringen eine bereinigte und übersichtlich angeordnete Neufassung der bisherigen Vorschriften, wodurch vor allem die praktische Handhabung wesentlich erleichtert wird. Die allgemeinen Grundsätze, die für den gebundenen Zahlungsverkehr maßgebend sind und die sich bisher aus zahlreichen einzelnen Bundesratsbeschlüssen und aus der Praxis der Clearingbehörden ergaben, sind in zweckmäßiger Weise zusammengefaßt worden und erleichtern damit vor allem die Beschreibung des Rechtsweges.

Es ist erfreulich, festhalten zu können, daß wenigstens in den Ausführungserlassen dem von uns jeher vertretenen Gedanken eines vermehrten Rechtsschutzes Rechnung getragen wurde. Auch das Reglement über das Beschwerdeverfahren vor der schweizerischen Clearing-Kommission bedeutet eine wesentliche Verbesserung für den Rechtssuchenden. Man darf von einem ausgewogenen, wohl überdachten Reformwerk sprechen, das — obwohl es durchaus die Möglichkeit für scharfe handelspolitische Maßnahmen, wie sie zum Schutze der Textilindustrie notwendig sein können, vorsieht — doch einer liberalen Grundhaltung entspricht.

Handelssnachrichten

Entwicklung der Textilexporte im Jahre 1956

Im 4. Vierteljahr 1956 stiegen die Ausfuhrwerte der schweizerischen Textilindustrie auf 240 Mill. Franken, was gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt im Jahre 1955 einer Erhöhung um 5.3 Millionen entspricht. Dieses erfreuliche Ergebnis ist vor allem den Mehrumsätzen bei den Baumwoll-, Schappe- und Wollgarnen sowie bei den Wollgeweben, Wirk- und Strickwaren und Konfektionsartikeln zuzuschreiben. Nur die Baumwoll-, Seiden- und Kunstfasergewebeexporte konnten ihr Niveau vom 4. Quartal 1955 nicht halten. Das im ganzen betrachtet günstige Ergebnis der Textilexporte im 4. Quartal 1956 findet seinen Ausdruck auch im erhöhten Mengenindex, der auf der Basis 1949 = 100 gerechnet von 169 im 4. Vierteljahr 1955 auf 196 im letzten Quartal des Jahres 1956 ge-

stiegen ist. Dieser von der Oberzolldirektion ausgerechnete wertgewogene Index ist im Vergleich zum Vorjahr nur bei den Baumwollgeweben, Kunstfasergarnen und Seiden- und Kunstseidenstoffen gefallen, wobei die letzteren die einzigen Textilfabrikate darstellen, deren Mengenindex unter 100 zurückgegangen ist und damit gegenüber dem 4. Quartal 1949 einen beträchtlichen Exportrückgang aufweisen. Dagegen ist es den Stickereien, Wollgarnen und -geweben sowie der Konfektion gelungen, ihre Umsätze gegenüber dem 4. Quartal 1949 sogar zu verdoppeln.

Die von der Oberzolldirektion ausgerechneten Ergebnisse des Textilaußenhandels, die allerdings einige Textilverhältnisse unberücksichtigt lassen, geben für das Jahr

1956 einen Exportwert von 818,6 Mill. Franken an, was einem Mehrexport von 45,7 Millionen gegenüber dem Jahr 1955 gleichkommt. Diese Vergrößerung des Exportumsatzes ist nicht mehr wie im vergangenen Jahr fast allein dem Mehrexport von Garnen zuzuschreiben. Es zeigte sich, daß die Garn- und Gewebeeexporte gleichmäßig um 11% angestiegen sind. Innerhalb der Gewebsparte entfällt allerdings der Zuwachs fast ausschließlich auf die Baumwollgewebe, während die Seiden- und Kunstfaserstoffe sogar eine Verminderung von 10% erlitten. Wir werden die Analyse dieser bedauernden Entwicklung in der nächsten Nummer unserer «Mitteilungen» vornehmen. Bei den Garnen wird der Mehrabsatz durch die Woll- und Baumwollgarne bestritten, währenddem die Schappe- und Kunstfasergarne wenigstens ihr Niveau vom Jahre 1955 zu halten vermochten. Bänder und Wollgewebe wiesen nur unwesentliche Veränderungen auf. Hingegen beteiligten sich die Wirk- und Strickwaren sowie die Konfektionsartikel am Mehrumsatz der gesamten Textilindustrie, indem sie ebenfalls einen Exportzuwachs von 10% zu realisieren vermochten.

Berücksichtigt man im Textilexport auch die Zellwolle, Textilabfälle, Leinengewebe, Hutgeflechte, Elastikwaren usw., so ergibt sich für das Jahr 1956 im Vergleich zum Vorjahr ein Mehrumsatz von 44,7 Mill. Franken. In den letzten Jahren entwickelte sich im übrigen die Textilausfuhr wie folgt:

	Ausfuhr aller Textilien Mill. Fr.	Anteil der Textilien in % der Gesamtausfuhr
1946	604,8	23
1947	632,2	19
1948	481,6	14
1949	567,3	16
1950	603,5	15
1951	763,5	16

	Ausfuhr aller Textilien Mill. Fr.	Anteil der Textilien in % der Gesamtausfuhr
1952	737,3	16
1953	852,2	17
1954	849,8	16
1955	901,5	16
1956	946,2	15

Wenn auch der Anteil der Textilien gemessen an der schweizerischen Gesamtausfuhr im Jahre 1956 gegenüber dem Vorjahr um 1% gesunken ist, so darf doch festgehalten werden, daß der Export von Textilien dem allgemeinen Anstieg des schweizerischen Gesamtexportes gefolgt ist und damit eine nicht so ohne weiteres gegebene Stabilität aufweist. Immerhin zeigt die nachfolgende Zusammenstellung, daß die Zunahme der Ausfuhr von Textilien im Vergleich zu den übrigen wichtigsten Exportbranchen unserer Volkswirtschaft weitaus am bescheidensten ausgefallen ist und nur knapp die Hälfte der prozentualen Zunahme aller Exportbranchen ausmacht.

	Ausfuhr in Millionen Franken		
	1955	1956	Zunahme 1956 gegenüber 1955
Maschinen und Fahrzeuge	1283	1396	+ 8,8 %
Uhren	1077	1235	+ 14,7 %
Chemikalien	940	1033	+ 9,9 %
Textilien	902	946	+ 4,9 %
Instrumente und Apparate	422	463	+ 9,7 %
Eisen und Metalle	365	401	+ 9,9 %
Uebrigere Waren	633	729	+ 15,2 %
Total aller Waren	5622	6203	+ 10,3 %

Einige Bemerkungen zum Osthandel

Die Empörung über das brutale Vorgehen der sowjetischen Unterdrücker in Ungarn hat ihren Ausdruck auch darin gefunden, daß in der Presse und in der Öffentlichkeit der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland und seinen Satellitenstaaten verlangt wurde. Gleichzeitig sollten auch alle wirtschaftlichen Bande mit diesen Ländern gelöst und auf jeden Verkehr mit den Ost-Staaten verzichtet werden. Der «Schweizerische Beobachter» schreibt in seiner Ausgabe vom 15. Januar 1957, daß die Schweiz mit dem Ostblock einen «schwunghaften und einträglichen» Handel treibe, der ganz bedenkliche Formen angenommen habe. Solange das Wirtschaftssystem der Sowjetunion und seiner Satelliten auf diese Weise von Schweizer Unternehmen gefördert werde — so schreibt der «Beobachter» —, solange müsse jede diplomatische Aktion von vornherein ein Lippenbekenntnis bleiben, das zu keinem Opfer verpflichte und deshalb im eigentlichen Sinne des Wortes billig sei!

Zahlreiche Verbände haben ihren Mitgliedern nahegelegt, inskünftig auf den Osthandel zu verzichten, so u. a. auch der Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Webersverein. Es wird erklärt, daß die Aufrechterhaltung wirtschaftlicher Beziehungen mit dem Ostblock zur Förderung des die freie Welt bedrohenden Kommunismus beitrage.

Die Textilindustrie und der Osthandel

Es ist nicht einfach, sich in dieser heiklen, aber auch gefühlsbetonten Frage Klarheit zu verschaffen. Einleitend ist nur darauf hinzuweisen, daß die Ost-Staaten nicht erst nach der ungarischen Revolution dem kommunistischen System und der Kontrolle Rußlands unterworfen wurden. Eine konsequente Haltung hätte also zum mindesten bereits seit Jahren den Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Ostblock verlangen müssen. Von der

Textilindustrie aus betrachtet ist auch festzuhalten, daß die bisherigen Exporte von Textilien nach den Ostblockländern sich in sehr engen und bescheidenen Grenzen bewegten, wozu nicht zuletzt auch das System der Textileclearings beigetragen hat, das ja bekanntlich vorsieht, daß der Gegenwert von Textileinfuhren aus Ostblockländern nur für den Kauf von schweizerischen Textilien verwendet werden kann. Rußland selbst hat noch nie Interesse für Textilien gezeigt. Kurz, es darf mit gutem Gewissen gesagt werden, daß die bisherigen bescheidenen Textillieferungen das östliche Wirtschafts- und Rüstungspotential bestimmt nicht gestärkt haben.

Im Jahre 1955 hat die Chemische Industrie den größten Export nach den osteuropäischen Ländern ausgewiesen, gefolgt von der Maschinenindustrie. Garne und Textilabfälle waren immerhin auch von einiger Bedeutung. Nicht vergessen darf man auch das Obst, das von unserer Landwirtschaft sehr gerne nach gewissen Ländern des Balkans exportiert wurde. Von den in der Handelsstatistik ausgewiesenen Uhrenexporten dürfte allerdings nur ein kleiner Teil für die Ostländer selbst bestimmt gewesen sein.

Wir waren gegenüber dem Osthandel seit jeher skeptisch eingestellt. Die Schwierigkeiten, insbesondere für die Konsumgüterindustrien, ergaben sich ja zwangsläufig aus dem wesentlichen Unterschied zwischen unserem System der freien Marktwirtschaft und demjenigen des planwirtschaftlichen Dirigismus, wie er in den Ostblockländern vorherrscht. Die in den Handelsverträgen mit den Balkanstaaten vereinbarten Ausfuhrkontingente für Textilien blieben denn auch in den meisten Fällen toter Buchstabe. Wenn wir uns dennoch bei jeder Gelegenheit dafür einsetzen, daß immer wieder Anstrengungen für die Aufrechterhaltung einer normalen Exportstruktur unternom-

men wurden, so nur deshalb, um gegenüber den Importen aus den Ostländern ein Gegengewicht zu schaffen. Es war ja nicht denkbar, daß die Einfuhr von billigen Textilien aus den Ostländern frei in unser Land zugelassen wurde und die gleichen Länder ihre Grenzen aber für schweizerische Textilien hermetisch abriegelten. Die Einführung der Preiskontrolle war ein erster Schritt zur Ueberwindung dieses unhaltbaren Zustandes, der dann durch die Schaffung bilateraler Textildclearings abgelöst wurde. Die damit verbundene enge Verkoppelung der Ein- und Ausfuhr von Textilwaren (ohne Garne) hat dann von selbst zu einer bis zur Bedeutungslosigkeit herabsinkenden Zusammenschumpfung des Textilimport- und -exportvolumens mit den Ostländern geführt.

Gesichtspunkte des Vorortes

In einer Stellungnahme des Vorortes des Schweiz. Handels- und Industrievereins zur Frage der Aufrechterhaltung der Wirtschaftsbeziehungen zum Sowjetblock weist er darauf hin, daß ein offizieller Abbruch der Handelsbeziehungen voraussetzen würde, daß auch in Zukunft nur noch Handelsbeziehungen mit Staaten zu unterhalten wären, deren Regierungen eine Politik verfolgen, die unser Land nicht als untragbar empfindet. Es wäre keine leichte Aufgabe, in jedem Einzelfall festzustellen, ob die verschiedenen Regierungen diese Voraussetzungen erfüllen. Schon die Formulierung des Problems zeigt, daß eine solche Maßnahme, insbesondere für einen Kleinstaat wie

die Schweiz, kaum durchführbar ist. Sie wäre auf jeden Fall mit beträchtlichen politischen Risiken verbunden und auch mit der traditionellen Neutralitätspolitik unseres Landes kaum vereinbar. Die Neutralität kann ihre völkerrechtliche Funktion nur dann erfüllen, wenn unser Land mit allen Staaten in geordneten diplomatischen Beziehungen steht. Außerdem muß man sich bewußt sein, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen nur dann sinnvoll wäre, wenn auch die Entschlossenheit bestünde, solche Maßnahmen unter allen, auch sehr schwierigen Umständen zu befolgen. (Wir erinnern nur an den letzten Weltkrieg!)

Obwohl der Handel mit den kommunistisch beherrschten Staaten, gemessen am Gesamthandel der Schweiz, einen sehr bescheidenen Umfang aufweist, würde natürlich ein vollständiger Stillstand des Warenverkehrs einige schwierig zu lösende Probleme stellen. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die Nationalisierungsentschädigungen erinnert, aus welchen der Schweiz und damit den schweizerischen Anspruchsberechtigten heute noch rund 75 Millionen Schweizer Franken zustehen.

Der Vorort glaubt nicht, daß mit einem spektakulären vollständigen Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ost-Staaten etwas Entscheidendes getan wäre. Es soll nach wie vor von jedem einzelnen Importeur oder Exporteur selbst entschieden werden, ob er mit den Ostblockländern Handel treiben will oder nicht. Verhaltensmaßregeln in der einen oder andern Richtung sind von unsern Behörden nicht zu erwarten.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Die Ausfuhrergebnisse der schweizerischen Textilmaschinenindustrie lassen abermals erkennen, daß die Fabriken ein recht arbeits- und auch erfolgreiches Jahr hinter sich haben. Mit Ausnahme der Nähmaschinenindustrie, die einen beträchtlichen Rückschlag erlitten hat, konnten sämtliche Zweige der Textilmaschinenindustrie das gute Ergebnis des Vorjahres neuerdings übertreffen. Das Jahr 1956 stellt daher für unsere Textilmaschinenindustrie wieder ein Rekordjahr dar. Die steigenden Ziffern der einzelnen Zollpositionen sprechen deutlich für den hervorragenden Ruf, deren sich die verschiedenen Maschinen in aller Welt erfreuen.

Textilmaschinen-Ausfuhr

	1956		1955	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	109 755.22	89 915 075	107 547.35	84 803 435
Webstühle	157 089.99	102 484 694	146 266.35	92 883 366
Andere Webereimaschinen	42 380.97	45 060 164	39 411.79	42 059 344
Strick- und Wirksamchinen	25 906.11	42 785 239	21 767.97	40 218 507
Stick- und Fädelmaschinen	2 872.26	4 882 463	815.56	2 429 431
Nähmaschinen	20 024.69	46 710 916	21 654.13	49 902 482
Fertige Teile von Nähmaschinen	1 766.02	4 291 617	829.60	3 113 658
Kratzen und Kratzenbeschläge	1 816.47	2 939 718	1 714.76	2 653 967
Zusammen	359 611.73	359 069 886	342 007.51	318 064 190

Aus obiger Zusammenstellung, die wir der Jahresübersicht des Außenhandels der Schweiz entnommen haben, ergibt sich gegenüber dem Vorjahre für alle Zollpositionen zusammen eine Steigerung der Ausfuhrmenge um rund 17 600 q oder gut 5%, und eine solche des Ausfuhrwertes um etwas mehr als 21 000 000 Franken oder etwa 6,6 %, wobei natürlich die einzelnen Gruppen unterschiedlich abgeschnitten haben.

Für unsere Textilindustrie dürfte es sicher von einigem Interesse sein, zu erfahren, wohin diese Maschinen alle gegangen sind. Eine solche Marktanalyse läßt jeweils erkennen, was für Summen die Kundenländer unserer Tex-

tilmaschinenindustrie für den Ausbau und die Erneuerung ihrer Textilindustrie mit schweizerischen Maschinen aufgewendet haben.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen erzielten mit einer Ausfuhrmenge von rund 109 755 q im Werte von 89 915 000 Franken mengenmäßig eine Mehrausfuhr von 2208 q oder gut 2%, wertmäßig ein Plus von 5 112 000 Franken oder 6% über dem Vorjahresergebnis.

Unter den Kundenländern stehen in Europa die Spinnereien und Zwirnereien von *Belgien/Luxemburg* mit Anschaffungen im Werte von 12 179 000 Franken und diejenigen der Deutschen Bundesrepublik mit 11 671 000 Franken an der Spitze. Mit weiteren, sehr namhaften Beträgen folgen:

	Fr.		Fr.
Frankreich	7 691 000	Spanien	1 904 000
Polen	5 783 000	Großbritannien	986 000
Italien	5 660 000	Finnland	957 000
Portugal	2 870 000	Oesterreich	642 000
Holland	2 412 000		

Nach Dänemark, Norwegen und Schweden gingen Maschinen im Werte von rund 900 000 Franken. Die Tschechoslowakei erhielt eine einzige Lieferung im Werte von 216 000 Franken. Diese europäischen Länder haben mit dem Betrag von 53 870 000 Franken beinahe die Hälfte an den erzielten Ausfuhrwert dieses Zweiges beigesteuert.

Im *Nahen Osten* kaufte *Aegypten* im vergangenen Jahre nur noch für 6 843 000 Franken (gegenüber 15 506 000 Franken im Vorjahre) und die Türkei für 308 000 Franken. Im *Fernen Osten* war *Indien* mit Anschaffungen im Werte von 12 490 000 Franken wieder ein sehr guter Kunde. Japan ist mit 2 221 000 Franken ebenfalls sehr beachtenswert.

In *Nordamerika* kauften die *USA* für 7 242 000 Franken und Mexiko für 779 000 Franken. In *Südamerika* steht *Uruguay* mit 1 724 000 Franken an der Spitze der Kundenländer, gefolgt von Argentinien mit 1 011 000 Franken. Erwähnt seien ferner Brasilien, Kolumbien, Ecuador und Peru mit zusammen 1 856 000 Franken.

Australien kaufte für 477 000 Franken Spinnerei- und Zwirnereimaschinen.

Webstühle und Webstuhlbestandteile. — Die verschiedenen Fabriken von Webstühlen, Webgeschirren und all der übrigen Webstuhlbestandteile haben zusammen wieder ein Rekordergebnis erzielt. Die Ausfuhrmenge von rund 157 090 q ist um 10 824 q oder etwa 7,4 %, der Ausfuhrwert von 102 484 700 Franken um 9 601 300 Franken oder gut 10 % höher als 1955.

Welch gewaltige Anstrengungen für einen zeitgemäßen Ausbau der Webereibetriebe die verschiedenen alten und jüngeren Industrieländer im vergangenen Jahre gemacht haben, lassen nachstehende Angaben erkennen.

An der Spitze der Kundenländer steht neuerdings die *Deutsche Bundesrepublik* mit Anschaffungen im Werte von 47 048 000 Franken (im Vorjahre 27 209 000 Franken), das sind beinahe 46 % des gesamten Ausfuhrwertes dieser Zollposition. In großem Abstand, aber doch mit dem hohen Betrag von 13 282 000 Franken (beinahe eine Million mehr als 1955) hält Italien wieder den zweiten Platz. Dann folgen

	Fr.		Fr.
Oesterreich	5 470 000	Holland	2 116 000
Belgien/Luxemburg	4 202 000	Schweden	1 995 000
Frankreich	3 524 000	Finnland	1 583 000
Großbritannien	2 972 000	Portugal	1 126 000
Jugoslawien	2 742 000		

Diese elf Länder haben im letzten Jahre 86 060 000 Franken für schweizerische Webstühle und Webstuhlbestandteile aufgewendet. Rechnet man noch die Lieferungen nach Griechenland, Spanien, Dänemark und Norwegen hinzu, so ergibt sich die Summe von 87 395 000 Franken oder mehr als 85 % des gesamten Ausfuhrwertes der Gruppe.

Die restierenden rund 15 100 000 Franken verteilen sich auf die andern 4 Erdteile, woran in *Afrika* Aegypten und das Kapland mit 1 009 000 Franken beteiligt sind; in *Asien* Indien mit der namhaften Summe von 3 823 000 Franken, die Türkei mit 1 125 000 Franken, ferner Israel mit Anschaffungen im Betrage von 358 000 Franken und Japan mit 188 000 Franken.

In *Nordamerika* bezog Mexiko für 837 000 Franken Webstühle und Webstuhlbestandteile, während die USA, Kanada und Kuba dafür zusammen rund 840 000 Franken auslegten. In *Zentralamerika* sei das kleine Costa-Rica mit rund 360 000 Franken erwähnt. In *Südamerika* steht Uruguay mit dem Betrag von 1 294 000 Franken an der Spitze, gefolgt von Argentinien mit 1 021 000 Franken und Peru mit 618 000 Franken. Für weitere 460 000 Franken gingen Webstühle oder Bestandteile nach Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Ecuador und Venezuela.

Australien ist mit dem Betrag von 1 340 000 Franken aller Beachtung wert.

Andere Webereimaschinen. — Diese Zollposition hat mit der Ausfuhrmenge von 42 381 q im Werte von 45 060 000 Franken das Vorjahresergebnis sowohl mengen- wie wertmäßig um mehr als 7 % übertroffen.

Auch hier steht die *Deutsche Bundesrepublik* mit Bezügen im Werte von 7 404 000 Franken wieder an der Spitze der Kundenländer. An zweiter und dritter Stelle folgen unsere Nachbarländer im Süden und Westen, Italien mit Anschaffungen im Werte von 5 220 000 Franken und Frankreich mit 5 062 000 Franken. Auch Großbritannien war mit 4 717 000 Franken wieder ein sehr guter Abnehmer «anderer Webereimaschinen». Es seien ferner erwähnt:

	Fr.		Fr.
Spanien	1 746 000	Finnland	1 196 000
Oesterreich	1 395 000	Holland	1 130 000
Belgien/Luxemb.	1 388 000	Schweden	881 000

und beigefügt, daß Portugal, Griechenland, Norwegen, Dänemark, Polen, Jugoslawien, Ungarn und Rumänien noch Maschinen im Werte von 1 975 000 Franken bezogen haben.

In *Nahen Osten* steht auch die Aegypten mit dem Betrag von 1 173 000 Franken an der Spitze. Erwähnt seien ferner die Türkei mit 662 000 Franken und das junge Israel mit 338 000 Franken. Im *Fernen Osten* war Indien mit 3 185 000 Franken (im Vorjahre 2 583 000 Franken) wieder ein sehr guter Käufer; erwähnenswert sind aber auch Japan mit 409 000 Franken und Indonesien mit 205 000 Franken.

In *Nordamerika* kauften Mexiko für 1 844 000 Franken, die USA für 1 027 000 Franken und Kanada für 403 000 Franken «andere Webereimaschinen». In *Südamerika* war Peru mit 465 000 Franken der beste Käufer. Argentinien, Brasilien, Uruguay und einige andere der südamerikanischen Republiken kauften zusammen für 1 363 000 Franken.

Australien ist auch hier mit Anschaffungen im Werte von 685 000 Franken (im Vorjahre 390 000 Franken) erwähnenswert.

Strick- und Wirkmaschinen. — Auch die Strick- und Wirkmaschinenfabriken haben ein arbeitsreiches Jahr hinter sich. Die Menge ihrer ausgeführten Maschinen ist mit 23 906 q um 2138 q oder annähernd 10% höher als 1955, während der Ausfuhrwert von 40 218 000 Franken auf 42 785 000 Franken, also um 2 567 000 Franken oder etwa 6,3 % gestiegen ist.

Auch ein Vergleich der Kundenländer ist von einigem Interesse, und wenn Großbritannien, das selbst eine hochentwickelte Strickmaschinenindustrie aufweist, neuerdings mit Anschaffungen im Werte von 11 722 000 Franken (im Vorjahre 8 260 000 Franken) an der Spitze der Kundenländer steht, so liegt darin eine hohe Anerkennung der schweizerischen Maschinen. Frankreich, im Vorjahre mit Bezügen im Werte von 3 073 000 Franken, hat im vergangenen Jahre für die Erneuerung seiner Strick- und Wirkwarenindustrie 5 695 000 Franken für schweizerische Maschinen ausgegeben und damit die Deutsche Bundesrepublik mit ihren 5 379 000 Franken auf den dritten Platz geschoben. Sehr gute Kunden waren ferner:

	mit Fr.		mit Fr.
Italien	3 557 000	Holland	1 791 000
Belgien/Luxemburg	2 419 000	Norwegen	724 000

Portugal und Spanien kauften zusammen für 648 000 Franken, Dänemark Schweden und Finnland für 1 005 000 Franken. Nach der Tschechoslowakei, Ungarn und Jugoslawien gingen Maschinen im Werte von 433 000 Franken und Griechenland kaufte solche im Betrage von 304 000 Franken.

In *Nordafrika* erhielten Aegypten und Algerien Maschinen im Werte von 365 000 Franken. In *Südafrika* kaufte das Kapland schweizerische Strickmaschinen im Betrage von 724 000 Franken (im Vorjahre 598 000 Franken).

In *Nordamerika* bezogen die USA neuerdings Maschinen im Werte von 2 242 000 Franken, Mexiko für 1 018 000 Franken und Kanada für 217 000 Franken. In *Südamerika* kaufte Argentinien für rund 730 000 Franken und acht andere Länder erhielten Maschinen im Werte von 975 000 Franken.

Nach Australien und Neuseeland gingen Maschinen im Werte von 478 000 Franken (im Vorjahre 229 000 Franken).

Stick- und Fädelmaschinen. — Obwohl es im Gesamtergebnis vorerst noch ein recht bescheidener Betrag ist, so zeigt die Steigerung der Ausfuhrwerte von 1956 gegenüber dem Vorjahre doch einen recht ansehnlichen Sprung nach oben. Die Zahl der ausgeführten Stick- und Fädel-

maschinen, wobei letztere wohl noch die Führung haben, stieg von 355 auf 439, also um 84 Maschinen, das Gewicht schnellte von 815 q auf 2872 q empor und der Ausfuhrwert sprang von 2 429 000 Franken auf 4 882 000 Franken, eine Steigerung von etwas mehr als 100 Prozent! Diese Aufwärtskurve läßt deutlich erkennen, daß man für Stickerereien wieder vermehrtes Interesse bekundet.

Als bester Kunde stehen hier die USA mit dem Betrag von 2 732 000 Franken weitaus im Vordergrund. In Europa dominiert die französische Stickerindustrie mit 660 000 Franken, gefolgt von Oesterreich mit 372 000 Franken und Großbritannien mit 225 000 Franken.

Nähmaschinen. — Wie wir schon kurz erwähnt haben, ist die Nähmaschinenindustrie der einzige Zweig der schweizerischen Textilmaschinenindustrie, der im vergangenen Jahre hinter dem Ergebnis des Vorjahres geblieben ist. Die Zahl der ausgeführten Nähmaschinen ist um 3554 kleiner als 1955 und der gesamte Ausfuhrwert für Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen ist von 53 016 000 Franken auf 51 002 000 Franken, d.h. um 2 014 000 Franken zurückgegangen. Der Rückschlag wäre noch wesentlich größer ausgefallen, wenn nicht die Ausfuhr fertiger Teile von Nähmaschinen einen beträchtlichen Sprung nach oben gemacht hätte.

In Europa hält auch dieses Jahr wieder Frankreich mit 16 340 Maschinen im Werte von 5 774 000 Franken (im Vorjahre 11 112 Maschinen und 3 562 000 Franken) die Spitze unter den Kundenländern, und Belgien/Luxemburg mit 8587 Maschinen und dem Betrag von 3 155 000 Franken den zweiten Platz. Es haben weiter erhalten und dafür bezahlt:

	Maschinen	Fr.		Maschinen	Fr.
Westdeutschland	9283	2 787 000	Dänemark	4685	1 548 000
Oesterreich	6229	1 990 000	Holland	4496	1 361 000
Schweden	3964	1 687 000	Italien	2950	1 141 000

ferner Großbritannien für 3003 Maschinen 874 000 Franken, Finnland für 1500 Maschinen 646 000 Franken und Norwegen für 1529 Maschinen 542 000 Franken.

Afrika war wieder ein sehr guter Abnehmer. Nach Französisch-Marokko, Französisch-West- und Aequatorial-Afrika gingen insgesamt 3320 Maschinen im Werte von 1 196 000 Franken. Das Kapland und Rhodesien bezahlten für 3917 Maschinen 1 428 000 Franken und der Kongo für 1120 Maschinen den Betrag von 434 000 Franken.

In Nordamerika waren die USA mit 29 148 Maschinen im Werte von 8 484 000 Franken (im Vorjahre 41 393 Maschinen und 13 886 000 Franken) trotz dem starken Rückfall gleichwohl wieder der größte Abnehmer. Nach Kanada gingen 13 993 Maschinen im Werte von 3 832 000 Franken und Mexiko bezahlte für 1049 Maschinen 274 000 Franken. In Südamerika kaufte Chile 2508 Maschinen für 1 013 000 Franken. Nach Kolumbien, Peru und Venezuela gingen 2698 Maschinen im Werte von 1 120 000 Franken.

Neuseeland war mit 6285 Maschinen im Werte von 2 485 000 Franken ein sehr guter Käufer, und auch Australien, das für 5453 Maschinen 1 684 000 Franken bezahlte.

An der Spitze der Kundenländer unserer Textilmaschinenindustrie steht für 1956 abermals die Deutsche Bundesrepublik mit Anschaffungen für den Ausbau und die Erneuerung der verschiedenen Zweige ihrer Textilindustrie (also ohne den Betrag für Nähmaschinen und auch ohne den Betrag für Kratzen und Kratzenbeschläge) im Werte von 71 694 000 Franken. Das sind 21 730 000 Franken mehr als im Vorjahre. Den zweiten Platz nimmt Italien mit 27 912 000 Franken ein. An die dritte Stelle hat sich unser westliches Nachbarland, Frankreich, mit 22 632 000 Franken vorgeschoben. Es seien noch erwähnt: Belgien/Luxemburg mit 20 229 000 Franken, Großbritannien mit 20 083 000 Franken, Indien mit 19 500 000 Franken, die USA mit 13 603 000 Franken (im Vorjahre 28 051 000 Franken) und unser östlicher Nachbar, Oesterreich, mit dem Betrag von 8 755 000 Franken sowie Holland mit 7 503 000 Franken.

Ein Bericht über die Schweiz als Käufer ausländischer Textilmaschinen wird in der März-Ausgabe folgen.

Der Außenhandel in Wollfabrikaten

Steigende Ein- und Ausfuhren

EN. Die schweizerische Wollindustrie hat für das Jahr 1956 einen erfreulichen Exporterfolg zu verzeichnen, konnte die Ausfuhr von wertmäßig 69 Millionen Franken im Vorjahre doch auf über 85 Millionen gesteigert werden, was ein neues Höchstergebnis darstellt. Das von der Wollindustrie erreichte Exportresultat wäre natürlich viel erfreulicher, wenn dieses nicht von einer gleichzeitigen Importsteigerung begleitet wäre, die in absoluten Zahlen wesentlich mehr ausmacht als die erfolgte Exportvermehrung.

Es wurden eingeführt:

	1956		1955	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Wollgarne total	21 649	34 568	16 027	25 906
davon Streichgarne	4 649	4 264	4 130	3 851
davon Kammgarne	14 070	24 670	9 067	16 203
davon Handstrickgarne	2 778	5 321	2 604	5 367
Wollgewebe total	24 182	55 584	22 290	51 142
davon schwere, Pos. 474	17 165	38 914	15 434	35 128
davon leichte, Pos. 475b	5 509	13 520	5 518	13 380
Wollplüsch	1 014	2 559	982	2 379
Wolldecken	1 117	1 798	1 083	1 563
Wollteppiche	23 940	37 359	23 110	33 841
Filzwaren aus Wolle	1 985	6 415	1 854	6 237
Wollfabrikate total	75 887	138 283	65 346	121 068

Die Importsteigerung beträgt nach der Menge rund 12%, nach dem Werte rund 14%.

Es wurden ausgeführt:

	1956		1955	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Wollgarne total	16 475	39 582	13 479	28 104
davon Streichgarne	142	160	417	1 563
davon Kammgarne	13 611	25 296	10 446	20 120
davon Handstrickgarne	1 658	4 596	2 250	5 676
Wollgewebe total	10 912	39 811	10 334	36 140
davon schwere, Pos. 474	7 651	24 581	7 212	22 197
davon leichte, Pos. 475b	2 737	11 705	2 474	10 692
Wollplüsch	40	78	27	52
Wolldecken	140	373	134	326
Wollteppiche	1 194	1 950	874	1 418
Filzwaren aus Wolle	932	3 665	845	3 024
Wollfabrikate total	29 693	85 459	25 693	69 064

Die Exportsteigerung beträgt nach der Menge rund 15%, nach dem Werte rund 24%.

In allen wichtigeren Positionen bzw. Positionsgruppen bestehen Einfuhrüberschüsse; am größten sind sie bei den Wollteppichen und den Wollstoffen für Bekleidungs-zwecke.

Es wurden 1956 mehr eingeführt als ausgeführt: 5174 q Wollgarne, 13 270 q Wollgewebe, 974 q Wollplüsch, 977 q Wolldecken, 22 746 q Wollteppiche und 1053 q Filzwaren aus Wolle. Dies ergibt einen Einfuhrüberschuß von insgesamt 44 194 q im Werte von 52,3 Mill. Fr.

Die schweizerische Wollindustrie wird sich in der kommenden Zeit außerordentlich anstrengen müssen, um den Exportumfang des Jahres 1956 halten zu können. Sie ver-

folgt die Bestrebungen zur Schaffung eines gemeinsamen europäischen Marktes mit besonderem Interesse. Vorläufig ist es immer noch so, daß im Wollfabrikate-Sektor die Schweiz als gemeinsamer Markt betrachtet wird, gibt es doch kein Land mit bedeutender Wollindustrie, das nicht — und wäre es auch nur dank der staatlichen Exportrückvergütungen — mit Erfolg versucht, unser Land mit möglichst viel Wollerzeugnissen, zum Teil von er-

staunlich geringer Qualität und entsprechenden Preisen, zu beliefern. Daß ihnen dies auch 1956 gelungen ist, verwundert den Kenner der außenhandelspolitischen Verhältnisse gar nicht. Nur bei ausgeglicheneren Absatzbedingungen wird es den schweizerischen Wollindustriellen möglich sein, eine bessere Außenhandelsbilanz zu erzielen. Daß es ihnen nicht an der Leistungsfähigkeit gebricht, beweist die neue Exporterweiterung.

Aus aller Welt

Der Weltexport von Baumwollgeweben

Im vergangenen Jahre hat sich, soweit dies die für die ersten drei Quartale vorliegenden statistischen Unterlagen erkennen lassen, die schon seit einiger Zeit herrschende Entwicklung weiterhin durchgesetzt: Großbritannien, einst der stolze und unbestrittene Hauptlieferant des Weltmarktes, hat weiter von seiner Stellung eingebüßt und steht nun unter den vier Hauptversorgern des Weltmarktes an — letzter Stelle, die im übrigen weiter und weiter abbröckelt. Erstmals zeigt auch Indien nach einem unaufhaltsam gewesenen Aufstieg eine leichte Einbuße, die auf der vorstürmenden japanischen Konkurrenz beruht. Das statistische Weltbild war — für die ersten neun Monate 1956 im Vergleich zum selben Abschnitt des Vorjahres — das folgende:

	1956	1955	%
	(Millionen Meter)		
Vereinigte Staaten	7317	6816	+ 7,3
Indien	3365	3479	— 3,2
Großbritannien	1062	1235	— 14,0
	(Mill. Quadratmeter)		
Japan	2135,8	1889,7	+ 13,0

Der Rückgang der englischen Ausfuhr setzte nach dem ersten Weltkrieg ein, nachdem damals vor allem die japanische Fabrikationsausrüstung eine durch die Alliierten geförderte modernste technische Ausgestaltung erfahren hatte. Zunächst nur als Kriegsmaßnahme für Zwecke der Landesverteidigung gedacht, «rüstete» Japans Textilindustrie indessen nicht nur nicht ab, sondern bemühte sich um stets neue Expansion, zumal bei den niedrigen Erzeugungskosten ein lukrativer Export möglich geworden war. Nicht nur, daß Japan als Importmarkt verloren ging, es wurde auch zum Konkurrenten auf den asiatischen Märkten und dies in wachsendem Maße. Während die englische Erzeugung mit hohen Kosten und dem Ballast der Abschreibungen veralteter Einrichtungen zu kämpfen hatte, konnte die weitaus billiger arbeitende japanische Industrie leicht auf dem Weltmarkt vorrücken.

Seit Mitte der zwanziger Jahre kam diese japanische Exportwelle nach Europa, wo man von einem «Dumping»

sprach, und nach Südamerika, und fand überall Eingang. Exportungrig geworden, beteiligten sich japanische Textilindustrielle aber auch an asiatischen und südamerikanischen Werken, die sie zum guten Teil erst selbst errichteten, und drängten so den altgewohnten britischen Absatz ständig zurück.

Dies wurde besonders fühlbar, als sich in Indien, wo sich erstmals britische und japanische Lieferungen gekreuzt hatten, eine weitgehend nach japanischem Vorbild aufgezogene expansionslüsterne Eigenfabrikation immer breiter machte, die sich auf landeseigenen Rohstoff stützen konnte. Bei den Japanern vielfach in die Schule gegangen, erwiesen sich auch die Inder, denen die Engländer ebenfalls einen Teil des Maschinenparks geliefert hatten, als gelehrige Schüler und machten sich immer mehr vom Import unabhängig, bis auch sie, nach einigen Jahren, zu Exporten, zunächst nach asiatischen Ländern, übergehen konnten.

Der Zweite Weltkrieg erbrachte England einen weiteren tiefgehenden Verlust, Japan war zwar zunächst als Konkurrent ausgefallen, aber an seiner Stelle füllten Indien und die Vereinigten Staaten, die allmählich zum ersten Exporteur aufgerückt waren, diese Lücke, nicht ohne Großbritannien schärfste Konkurrenz zu machen. Heute ist die Situation die, daß die monatsweisen Durchschnittsexporte etwa nur noch ein Drittel von 1937 erreichen, welches Jahr an sich schon eine Halbierung gegenüber 1925 aufgewiesen hatte.

Heute stehen die Vereinigten Staaten an erster Stelle als Weltmarktlieferant; sie konnten besonders nach dem letzten Krieg, als überall Mangel herrschte, stark aufrücken und halten diese Stellung dank der zusätzlichen Exporte als «Notlieferungen», «Hilfsmaßnahmen» u. a. im Rahmen der Regierungshilfen an verschiedene Länder. Der indische Export hat sich ebenfalls ausgeweitet, zumal nach der Erlangung der staatlichen Selbständigkeit, und Japan hat sehr rasch wieder seine einstige Stellung zurückerlangen können. Alle diese Faktoren aber waren sehr nachteilig für den englischen Export, der heute nicht ohne Wehmut seine einst für unantastbar gehaltene Position sehr, sehr eingeeengt sehen muß. Ist.

Westdeutsche Wollindustrie im Wandel

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

In der Wollindustrie der Bundesrepublik zeigen sich verschiedene charakteristische Tendenzen: erstens der Zug zur Garnverfeinerung, zweitens eine Verschiebung der Produktionsgewichte von den Streichgarnen zu den Kammgarnen, drittens das Nachhinken der Streichgarnspinnereien und Wollwebereien hinter der Konjunktur der Textilzweige, die Bekleidungszwecken dienen. Mehr oder weniger bedingen diese Tendenzen einander. Eine Anzahl Streichgarnwebereien haben aus der Konkurrenz billiger Masseneinfuhren die Folgerungen gezogen durch Umstel-

lung auf Kammgarnstoffe; ob zum Heil dieser Branche, das muß die Zukunft lehren.

Merinowollen gingen in Führung

Schon in der Wollzufuhr wird die Tendenz zu feineren Garnen sichtbar. Merinowollen, die 1955 rund 38% der gesamten Wollzufuhr (Basis rein gewaschen) auf sich vereinigten, sind im letzten Jahre auf 43% vorgestoßen, während die Kreuzzuchten von 46 auf 38% nachgegeben haben. (So nach den Ergebnissen der ersten 11 Monate; die Jah-

reszahlen werden nichts Entscheidendes ändern.) Diese Gegenläufigkeit ist um so erstaunlicher, als die Preise für Merinowollen 1956 ungleich stärker gestiegen sind (zeitweilig bis zu 30%) als die Notierungen für Kreuzzuchten (bis zu 15%). Preisaufrtrieb und Preisunterschiede werden in den Angeboten der Webereien für nächsten Herbst und Winter stärker spürbar. Wieviel die Bekleidungsindustrie und der Handel auffangen werden, das hängt nicht nur von ihrer eigenen Kostengebarung, sondern auch vom Konkurrenzkampf ab.

Kammgarne auf neuem Spitzenstand

Die Markt- und Modegunst der Kammgarne ist durch den Produktionsanstieg im letzten Jahre wieder erhärtet worden. Die Kammgarnspinnereien der Bundesrepublik werden erstmalig die 50 000-t-Grenze (i. V. 46 900) überschritten und damit einen neuen Spitzenstand erklommen haben. Die Fortschrittsrate von mindestens 7% (11,9) ist zwar zurückgegangen, liegt aber erheblich über dem Durchschnitt aller Spinnzweige von etwa 5%. Der neue Aufschwung ist um so erstaunlicher, als die Kammgarnspinnereien sich mit einer Einfuhr von rund 15 600 t (rund 12 800) auseinanderzusetzen hatten. Dieser Brocken von rund 30% (27) der Produktion ist keine Kleinigkeit, zumal er sich zum erheblichen Teile aus französischen Garnen zusammensetzt, deren Wettbewerb durch öffentliche Subventionen seit Jahr und Tag verfälscht ist. Das merkliche Zurückbleiben der Wert- hinter der Mengeneinfuhr ist wohl darauf zurückzuführen. Der westdeutsche Markt muß sich schon als sehr stabil erwiesen haben, wenn solche Konkurrenz verkräftet werden konnte.

Streichgarne blieben relativ zurück

Bei den Streichgarnen sieht es wesentlich anders aus. Sie haben im letzten Jahre die Erzeugung von 1955 (67 750 t) bestenfalls um eine ganz kleine Rate überschritten und dadurch wieder im Produktionsanteil zugunsten der Kammgarne eingebüßt. Noch 1950/51 entfielen rund zwei Drittel der gesamten Wollgarnproduktion auf Streichgarne und nur ein Drittel auf Kammgarne; im letzten Jahre mußten sich die Streichgarne mit 60% begnügen,

während die Kammgarne 40% verbuchen konnten. Diese Verschiebungen fallen um so mehr in die Waage, als das Durchschnittsgewicht der Streichgarne wesentlich größer ist als das der Kammgarne. Natürlich ist den Streichgarnen *besonders* im schweren Mantel und im Strapazieranzug die Führung nicht zu nehmen, aber das Feld der Kammgarne hat sich doch beträchtlich ausgeweitet. Merkwürdigerweise spielt die Einfuhr von Streichgarnen in die Bundesrepublik eine ganz geringe Rolle (rund 2% der Produktion); sie ist im letzten Jahre um über 10% zurückgegangen, dem Werte nach sogar um rund 20%, ein Zeichen, daß das Wenige, was hereinkommt, im Durchschnittspreise sehr gesunken ist.

Gewebeproduktion stagniert bei hohen Einfuhren

Weit mehr fällt der seit Jahren wachsende Zustrom von Geweben ins Gewicht, die sich (auf Grund des Wertzoll-Systems) zu einem sehr hohen Prozentsatz aus billigen italienischen Reißwollstoffen rekrutieren. Diese bedrängen nicht nur direkt die Tuch- und Kleiderstoffindustrie, sondern rückwirkend auch die Streichgarnspinnereien. Nach Berechnungen des IFO-Instituts für Wirtschaftsforschung betrug der Anteil der Wollgewebeeinfuhren (Basis Garngewicht) in den ersten 9 Monaten 1956 26,5% der heimischen Produktion (i. V. 23,8, 1952 erst 10), aus Italien allein 12,6% (11,5 bzw. 1,9). Daraus ist ersichtlich, wie sehr sich der Importandrang verstärkt hat und wie sich die heimischen Unternehmen im Konkurrenzkampf sputen müssen, besonders im fast aussichtslosen Wettbewerb mit Prato, soweit es überhaupt ratsam ist, mit unterwertigen Reißwollstoffen anzutreten. Im letzten Jahre hat die Produktion von Wollgeweben fast auf Vorjahrsstand (65 600 t) stagniert. Die Einfuhr aber ist erneut um rund 15% gestiegen, dem Werte nach noch mehr (etwa 18%), während bisher die Werte den Mengen nachzuhinken pflegten. Sollte sich in dieser Umkehrung ein Wandel anbahnen zur stärkeren Bevorzugung höherer Einfuhrqualitäten, nachdem billigste Stoffe auf dem anspruchsvoller gewordenen Markt der Bundesrepublik mehr und mehr enttäuscht haben? Der deutschen Industrie könnte eine solche Entwicklung nur willkommen sein, denn in der Qualität weiß sie sich zu messen.

USA subventioniert die Ausfuhr von Baumwollwaren. — Die amerikanische Handelspolitik geht eigenartige Wege. Sie verdammt jedwede Exportsubvention bei den anderen, die sie als Dumping zurückweist und mit Gegenmaßnahmen bedroht, sie schützt ihre konkurrenzgefährdeten Industriezweige durch prohibitive Zölle und läuft Sturm, sobald andere Länder solche Zölle überhaupt nur erwägen, sie hat die famose «Ausweichklausel» in den Handelsabmachungen erfunden, die nach eigenem Ermessen jeden Artikel praktisch von der Einfuhr in die USA streichen kann usw., wie dies zum Beispiel für schweizerische Uhren der Fall war und noch ist. Nicht minder charakteristisch für diese sehr einseitige Handelspolitik ist die Behandlung der Textilwirtschaft. Die Wirtschaftsattachés der USA sind verhalten, die Preispolitik hinsichtlich Textilien in allen Ländern genau zu verfolgen und festzustellen, ob nicht irgendeine direkte oder indirekte, offene oder versteckte Preissubvention zur Förderung der Ausfuhr bewilligt und angewendet wird, in welchem Falle die Absperrung des amerikanischen Absatzmarktes für solche Erzeugnisse angedroht und durchgeführt wird, während bei sich zu Hause frisch und fröhlich die Ausfuhr von Baumwollartikeln subventioniert wird. Im Grunde genommen ist diese Praxis der immer in Nöten befindlichen Baumwollwirtschaft nichts Neues, aber man verschweigt davon so viel man nur kann.

Im neuen Wirtschaftsjahr sollte mit dieser etwas sonderbaren Praxis gebrochen werden, aber die Baumwollfarmer und die Baumwollverarbeiter drohten unmißver-

ständig und so wurde das System der Subventionierung der Rohbaumwollausfuhr auch auf die Ausfuhr von Baumwollerzeugnissen ausgedehnt. Die Modalitäten hierfür stellen sich nach den kürzlich veröffentlichten Präzisionen folgendermaßen dar: Darnach fallen Baumwollartikel, die aus mindestens 50% amerikanischer Baumwolle hergestellt werden, unter die erste Kategorie der Unterstützung und werden grundsätzlich mit 6.58 Cent je lb. subventioniert; doch wird dieser Satz jeden Monat einer Revision unterzogen, wobei die Weltmarktlage und die erzielbaren Exporterlöse berücksichtigt werden, nicht zuletzt aber auch der jeweils gültige Inlandspreis für den entsprechenden Artikel. Die Subventionierung soll nämlich die Differenz zwischen dem Inlandspreis und dem von der Commodity Credit Corporation zugestandenen Ausfuhrpreis für Rohbaumwolle (mittlere Qualität) überbrücken, was aber für jeden außenstehenden Betrachter keine genügende Erklärung bietet, denn der sogenannte Inlandspreis wird etwas willkürlich durch ein kompliziertes System errechnet.

Die Subventionierung selbst ist je nach Artikel verschieden, und zwar wird der obgenannte Betrag als Grundbasis angenommen und je nach der Warenkategorie durch einen Koeffizienten korrigiert. Dieser schwankt zwischen 53 und 140%, und zwar ist es sonderbarerweise gerade dieser Höchstsatz, der auch für Waren Geltung hat, die zur Baumwolle bis zu 2% Kunstfasern beigemischt erhielten, was in gewissem Sinne auch die Erzeugung von Kunstfasern anzuregen geeignet ist. lst.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1956

II.

Das im gesamten ungünstige Vorjahresergebnis der im Vordergrund stehenden *Stück-Veredlungsindustrie* erzwang im Laufe der Berichtsperiode eine angemessene Bereinigung des Kosten/Preis-Verhältnisses, das durch Materialpreis- und Lohnerhöhungen — bei gleichzeitigen Tarifiereduktionen — sowie durch die unausgeglichene Ausnützung der verfügbaren Produktionsanlagen in den vorangegangenen Monaten ernsthaft gestört worden war. Doch vermochte die bis im Herbst erzielte Umsatzverbesserung den im Vorjahr erlittenen Rückschlag nur zu einem kleinen Teil wettzumachen. Schon jetzt steht fest, daß nicht alle Sparten der Stückveredlung an der im ganzen registrierbaren leichten Geschäftserholung partizipieren. Namentlich für die Stickereiveredlung, welche die sehr massive Verwendung zollfrei eingeführter amerikanischer Nylongewebe durch die Stickerei-Industrie stark zu spüren bekommt, aber auch für die Zellwoll- und Kunstfaser-Stückfärbereien, sowie für die Veredlungsbetriebe, die sich mit dem Bleichen und Färben der für den Inlandmarkt bestimmten Baumwollgewebe befassen, wird das Berichtsjahr — bei zum Teil unveränderter Beschäftigung — mit einem nochmaligen Umsatzrückgang abschließen.

Der passive und aktive Lohn-Veredlungsverkehr, insbesondere mit der Bundesrepublik Deutschland, hielt sich bisher ungefähr in den Grenzen der Vorjahresergebnisse.

Die weitere Geschäftsentwicklung wird im allgemeinen zuversichtlich beurteilt. Die Gewißheit, daß die schweizerische Textilveredlungsindustrie hinsichtlich der Qualitätsleistungen nach wie vor eine starke Stellung innehat, berechtigt zur Hoffnung, daß sich diese gegenüber der äußerst aktiven und mächtigen Konkurrenz einzelner Nachbarländer erfolgreich zu behaupten vermag.

In der schweizerischen *Baumwollindustrie* hat sich im Laufe des Jahres 1956 die Gesamtsituation nach und nach sichtlich gebessert. In manchen Sektoren war besonders gegen das Jahresende hin ein bedeutendes Arbeitsvolumen zu bewältigen, doch blieb es, infolge der ausländischen Konkurrenz, bei einer Mengenkonzunktur mit weiterhin gedrückten Preisen. Wie schon in den früheren Jahren litt die Fabrikation ganz allgemein auch unter dem Mangel an qualifizierten einheimischen Arbeitskräften, und es mußten deshalb wiederum viele ausländische Arbeiterinnen eingestellt und angelernt werden.

In der *Grobspinnerei*, die in der ersten Jahreshälfte noch eine kollektive Produktionsbeschränkung von 20 Prozent aufrecht erhielt, konnte diese Einschränkung dank der regen Nachfrage sukzessive abgebaut werden. Die *Feinspinnerei* verzeichnete schon etwas früher eine merkliche Geschäftsbelebung, und manche Betriebe verfügten gegen Jahresende über einen Auftragsbestand für rund ein Jahr. Die Preise blieben jedoch weiterhin gedrückt, was wohl auf die wiedererstarke japanische Konkurrenz, deren Baumwollgewebe qualitätsmäßig den allgemeinen Anforderungen entsprechen, als auch auf die große Verbreitung der vollsynthetischen Fasern zurückzuführen ist.

Auch in der *Zwirnerei*, die während des ganzen Jahres befriedigend beschäftigt war, setzte im vierten Quartal eine lebhaftere Nachfrage nach Web- und Nähzwirnen ein. Die Preise waren jedoch auf der ganzen Linie gedrückt, und Versuche, durch freiwillige Vereinbarungen unter

den Zwirnern eine gewisse Gesundung der Preisbasis herbeizuführen, scheiterten an der mangelnden Solidarität einzelner Betriebe.

In der *Weberei* waren die Betriebe in der ersten Jahreshälfte, je nach der Art ihres Fabrikationsprogrammes, sehr unterschiedlich beschäftigt. Eine merkliche Besserung setzte jedoch im dritten Quartal ein und hielt bis Jahresende an. Die Hauptschwierigkeiten bestanden besonders darin, die von den Abnehmern geforderten kurzen Lieferfristen auf die gegebenen technischen Möglichkeiten abzustimmen.

Von einer Konjunkturüberhitzung konnte in der *Wollindustrie* nicht gesprochen werden. Dies bringt schon der Beschäftigungsindex der einzelnen Industrien, welcher fast durchwegs höhere Belegschaften anzeigte, zum Ausdruck: Für die schweizerische Wollindustrie lag dieser Index am tiefsten.

Im Schatten der allgemeinen Hochkonjunktur stehend, fällt es den vornehmlich auf dem Lande etablierten Wollbetrieben je länger je schwerer, die erforderlichen Belegschaften beisammenzuhalten. Um der Abwanderung von Arbeitern in die großen Industriezentren so weit wie möglich zu begegnen, bleibt den Wollfabrikationsfirmen nichts anderes übrig, als ihre Löhne entsprechend anzupassen, auch wenn ihre Verkaufspreise dazu absolut keine Grundlagen bilden.

Die Rentabilitätskrise, in welcher sich die Wollindustrie befindet, beraubt diese vorläufig der Möglichkeit, den Produktionsapparat im erforderlichen Umfange zu erneuern.

Die Hauptprobleme der schweizerischen Wollindustrie ergeben sich aus den unerquicklichen Verhältnissen im Außenhandel. Die Schweiz ist der bevorzugte Markt für alle Länder mit überschüssiger Wollfabrikation, der besondere Anziehungspunkt für die im Genusse staatlicher Exportsubventionen stehenden ausländischen Lieferanten und ein Großabnehmer qualitativ minderwertiger, aus Reißwolle hergestellter Artikel geworden. Besonders spürbar ist auch die französische Exportbeihilfe, betragen doch die den französischen Exporteuren gewährten Rückvergütungen für Wollfertigfabrikate bis zu 14,5 Prozent des Wertes.

Das an sich erfreuliche Exportergebnis im Wollfabrikationssektor ist im Verkehr nach Ländern zustande gekommen, deren Einfuhrzölle fast durchwegs das Mehrfache der Ansätze des schweizerischen Zolltarifs ausmachen. Bei gleichen Bedingungen im Außenhandel, das heißt bei angeglichenen Zollbelastungen und unter Ausschaltung aller ausländischen staatlichen Exportsubsidien, würde die internationale Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Wollfabrikanten eine erhebliche Verbesserung erfahren.

Im Jahre 1956 war die Beschäftigung der schweizerischen *Leinenwebereien* befriedigend, obschon immer noch eine große Anzahl von Webstühlen entweder stillstanden oder mit andern Textilien belegt werden mußten. Wenn auch Leinen und Halbleinen für Haushalt- und Hotelwäsche sowie für technische Zwecke ausgezeichnete Eigenschaften aufweisen, welche von andern Fasern nicht erreicht werden können, so wird doch Leinen da und dort durch billige Baumwolle oder durch technische Errungenschaften, wie plastische Gewebe, Minderverbrauch an Küchentüchern wegen Abwaschmaschinen etc., etwas

verdrängt. Großverbraucher von Wäsche, wie Hotels und Anstalten, sind aber weiterhin regelmäßige Abnehmer von Leinen.

Die Preise für Baumwoll- und Leinengarne haben seit dem Frühjahr ausgesprochen steigende Tendenz, und die schlechte Flachsernte dieses Jahres wird voraussichtlich weitere Preiserhöhungen bringen, denen sich die Gewebepreise werden anpassen müssen.

Zur Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Im 3. Quartal 1956 hat sich in der schweizerischen Baumwollindustrie der Auftragsbestand erneut erhöht, und der Auftragseingang ist viel lebhafter als vor einem Jahr. Die Erlöse des Baumwollsektors lagen merklich über den Vorjahreszahlen. Trotzdem bleibt der Aufschwung, wie dem 28. *Quartalsbericht* der Paritätischen Kommission der schweizerischen *Baumwollindustrie* entnommen werden muß, entschieden im Rahmen einer Mengenkonzunktur. Die Produktion konnte wegen der Knappheit an Arbeitskräften nur ungenügend erweitert und der steigenden Nachfrage angepaßt werden, so daß die Lieferfristen, vor allem für Spezialitäten, länger geworden sind. Trotzdem bleibt der Wettbewerb hart, die Nachfrage äußerst preispfindlich.

Da die Gesamtkonzunktur der westlichen Weltwirtschaft vom 2. zum 3. Quartal 1956 keine wesentlichen Änderungen erfahren hat, im Gegenteil die intensive Wirtschaftstätigkeit anhielt, nahmen auch die Umsätze der verschiedenen Baumwollindustrien in der Welt zu. Dagegen halten die *Hemmungen im Außenhandel mit Baumwollstückgütern* unverändert an. Der Aufschwung des *schweizerischen Baumwollwarexportes* war jedoch vergleichsweise beachtlich.

Gesamthaft brachten die ersten neun Monate des abgelaufenen Jahres eine deutliche Zunahme des Baumwollwarexportes; die Zunahme kann mit 7% angegeben werden. Diese Zunahme ist gutenteils auf den aufnahmefähigen westdeutschen Markt zurückzuführen. Die Aus-

Der Export von Leinengeweben bewegte sich im bisherigen Rahmen. Einzelnen Leinenwebereien gelingt es, qualitativ hochstehende Gewebe, trotz ausländischer Konkurrenz, zu exportieren. Nach wie vor leiden die Leinenwebereien unter dem Import ausländischer Gewebe, vornehmlich aus Ländern, deren Lohnniveau tiefer steht als in der Schweiz. Ganz besonders die schweizerischen Detaillisten und Konsumenten sollten vermehrt auf Leinen und Halbleinen schweizerischer Fabrikation halten.

fuhr von Baumwollwaren nach *Westdeutschland* konnte nämlich gegenüber 1955 um rund einen Drittel erhöht werden, womit fast ein Viertel der gesamten schweizerischen Baumwollwarenausfuhr nach diesem Land geht, während beim zweitwichtigsten Kunden, den *Vereinigten Staaten*, im 3. Quartal eine leichte Exporteinbuße in Kauf genommen werden mußte.

Was den *Binnenhandel* mit Baumwollwaren betrifft, so verschaffte die anhaltende Hochkonzunktur auch dem Textilhandel neue Absatzzunahmen. Die Umsätze des Textildetailhandels lagen im 3. Quartal um etwa 4—5% höher als im Vorjahr. Allerdings hat auch, zu Ungunsten der eigenen Industrie, die *Einfuhr von Baumwollwaren* zugenommen. Die Importe von Geweben erhöhten sich vor allem mengenmäßig und übten dadurch einen *Preisdruck* aus.

Durch den relativ großen Warenabfluß einerseits, die ungenügende Produktionsausweitung andererseits — die Garnerzeugung blieb um 4% hinter dem Vorjahr zurück —, ergab sich in der gesamten schweizerischen Baumwollindustrie wiederum ein *Lagerabbau*. Die *Baumwollwarenvorräte* im ganzen Baumwollsektor *unseres Landes* sind zweifellos recht *bescheiden* geworden. Eine genaue Lagerbestandsermittlung war leider im 3. Quartal nicht möglich, da die schweizerische Baumwollkommission gegenwärtig umfangreiche Erhebungen für eine nötig gewordene Korrektur der statistischen Schätzungen anstellen läßt.

Westdeutschland — Die Krefelder Samt- und Seidenindustrie im Jahre 1956. — Produktion und Absatz haben in der Samt- und Seidenindustrie unter dem Einfluß der modischen Entwicklung und steigenden Nachfrage im Jahre 1956 weiter zugenommen. Die Entwicklung war jedoch nicht bei allen Sparten gleich, was bei den vielfältigen «modischen Erzeugnissen», die von der Samt- und Seidenindustrie hergestellt werden, auch verständlich ist.

Die Zuwachsrate in der Produktion hielt sich im vergangenen Jahr durchweg zwischen 15—20%. Die Entwicklung entsprach damit derjenigen der Vorjahre. Der Wert- und Mengenabsatz hat mit dieser Steigerung nicht immer Schritt gehalten. Ein klarer Beweis dafür, daß sich auch dieser Teil der Textilindustrie immer noch im Zeichen des Käufermarktes befindet.

Als größte Gruppe kann die *Kleider-, Blusen- und Wäschestoffweberei* eine Produktionssteigerung von 15% verzeichnen. Der Absatz in jacquardgewebten Stoffen und bedruckten Kleiderstoffen hat mit der Entwicklung der Produktion Schritt gehalten. Dagegen ist im Absatz von Uni-Kleiderstoffen im letzten Vierteljahr eine Stokung eingetreten. Die Webereien haben demzufolge bereits eine Umstellung vorgenommen und die Produktion mehr dem Bedarf angepaßt, da ein größerer Lageranbau für modische Gewebe mit zu großen Risiken verbunden ist.

Die *Futterstoffweberei* hat als zweitgrößte Gruppe einen Absatzzuwachs von 25—30% erreicht. Neben den

bleibenden Uni-Standard-Futterstoffen machen sich auch hier gewisse modische Tendenzen geltend. Sie haben bereits zu einer allzu starken Ausweitung der Futterstoffkollektionen geführt. So umfaßt die Kollektion in Futterstoffen für Herren- und Knabenbekleidung bereits etwa 40—50 verschiedene Farbtöne in jeder der etwa 30 verschiedenen Stoffqualitäten und die Kollektion in Damen-Futterstoffen — vornehmlich für Mantelbekleidung — sogar 60—80 verschiedene Farbtöne in etwa 20 verschiedenen Qualitäten. Eine Beschränkung der übertriebenen Ansprüche der Bekleidungsindustrie ist dringend erwünscht und liegt im allgemeinen Interesse.

Besonders günstig entwickelt hat sich die Lage in der *Samt- und Plüschweberei*. Die Produktion ist hier um 15—20% gestiegen. Dieser Industriezweig ist in hohem Maße exportorientiert und führt zirka 50% seiner Produktion aus. Aber auch das Inlandgeschäft hat im vergangenen Jahr sehr stark aufgeholt und manche Ausfälle im Exportgeschäft ausgeglichen.

Die *Krawattenstoffweberei* kann einen Zuwachs von rund 20% verbuchen, wobei jedoch die Herstellung von Herrenschalstoffen mit inbegriffen ist. Auch die Krawattenindustrie ist stark auf Export eingestellt. Die Exportrate liegt bei 40% der Produktion.

Die *Schirmstoffindustrie* ist ohne Zuwachs geblieben und mußte sogar einen Produktionsrückgang von etwa 5% hinnehmen, da die Produktion im Frühjahr eingeschränkt und dem rückläufigen Geschäft angepaßt wer-

den mußte. In der zweiten Jahreshälfte konnte die Produktion wiederum erhöht werden.

Die *Stoppdeckenstoffweberei* konnte — gleich den anderen Webereien, die Dekorations-, Behang-, Möbel- und Bezugstoffe usw. herstellen — eine gute stetige Fortentwicklung verzeichnen und ihren Marktanteil verbessern.

Die Betriebe der Samt- und Seidenindustrie stehen auch im neuen Jahr in einem «technischen Umformungsprozeß» und sind im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten bemüht, ihre Anlagen und Einrichtungen weiter zu modernisieren und zu automatisieren. Dieser Umstellungsprozeß schreitet jedoch nur langsam voran, da die finanziellen Mittel nur in beschränktem Maße vorhanden sind. Es werden deshalb von der Industrie steuerliche Erleichterungen gefordert, damit diese Aktion schneller durchgeführt werden kann. Eine günstige Weiterentwicklung in der Samt- und Seidenindustrie hängt in erheblichem Umfange von der fortschreitenden Modernisierung der Betriebe ab.

A. Kg.

Jugoslawien — Ausbau der Textilindustrie. — Schon seit längerer Zeit ist die Versorgung der jugoslawischen Baumwollwebereien mit inländischen Garnen durch die geringe Produktionskapazität der jugoslawischen Spinnereien in Frage gestellt. Eine Verkürzung der Arbeitszeit in der Textilindustrie, die auf Grund eines Verbotes der Nacharbeit für Frauen erfolgen soll, würde zu einer weiteren Verknappung jugoslawischer Garne und damit zu erhöhten Einfuhren führen. Es wird nun empfohlen, so bald wie möglich mit der Errichtung einer neuen Großspinnerei zu beginnen, um die Produktionslücke zwischen der Garnerzeugung und der Verarbeitung zu schließen. Die Kosten für ein Unternehmen mit 108 000 Spindeln würden sich auf rund 6,5 Milliarden Dinar belaufen. Man müßte diesem ganzen Problem um so schneller näherzutreten, als in einigen Landeskreisen Pläne bestehen, neben den bereits vorhandenen Spinnereien neue Webereien zu erbauen, wie zum Beispiel in Stip, in Pristina und an anderen Orten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß früher oder später in Jugoslawien neue Textilfabriken, in erster Linie aber eine Baumwollspinnerei, errichtet werden. Angeblich sollen auch schon ausländische Kostenvoranschläge eingeholt worden sein.

Kö.

Sowjetrußlands Textilproduktion. — Das Statistische Zentralamt des Ministerrates der Sowjetunion hat der UNO einige statistische Angaben über die Wirtschaft in Sowjetrußland zur Verfügung gestellt, die letzthin auch zur Veröffentlichung kamen. Sie lassen, was den Textilbereich betrifft, einen sehr beachtlichen Anstieg erkennen, wobei nicht außer acht gelassen werden darf, daß in jedem Fünfjahresplan stets die Textilproduktion den zweiten Rang nach der Metallindustrie einnahm.

Von 1940 bis 1945 war indessen fast allgemein, also nicht nur im Textilsektor, ein empfindlicher Rückschlag zu verzeichnen, der mehrere Ursachen hatte. Zunächst wurde während des Krieges der private Verbrauch weitgehend gedrosselt, die ganze Fabrikation lediglich auf Kriegsbedarf eingestellt und ein Teil der Arbeiterschaft mobilisiert. In der Industrie allein ging daher die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 10,97 auf 9,51 Millionen (von 1940 bis 1945) zurück. Sodann wurde ein Teil des Bedarfes durch Importe gedeckt und die Industrie der besetzten Gebiete, soweit dies möglich war, herangezogen. So erklärt sich der Einschnitt in der Erzeugung von 1940 bis 1945, aber schon 1950 war dies meist überall wieder wettgemacht.

Folgendes Zahlenbild erhellt die Erzeugungsgestaltung in den wichtigsten Zweigen des Textilsektors:

Jahr	Baumwolle		Wolle		Kunstfasern	Seide- und
	Garn 1000 t	Gewebe Mill. m	Garn 1000 t	Gewebe Mill. m	1000 t	Kunstseidegewebe Mill. m
1940	650	3954	83	120	11	76,6
1945	303	1616	40	54	1	36,2
1950	663	3899	102	155	24	129,7
1955	971	5904	159	251	110	525,7

Die letztjährigen Erzeugungszahlen liegen beachtlich über dem 1940 verzeichneten Niveau, aber man darf dabei nicht übersehen, daß die Zahl der in der Gesamtindustrie beschäftigten Arbeiter in diesem Zeitabschnitt von 10,97 auf 17,36 Millionen angestiegen ist. Damit mag einhergehen, daß sich die Zahl der städtischen Bevölkerung ebenfalls im gleichen Zeitraum von 60,6 auf 87 Millionen erhöht hat, was andererseits auch verbrauchstechnisch von Bedeutung ist.

lst.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Eine gemeinsame betriebswirtschaftliche Tagung deutscher und schweizerischer Webereien

Als erster Versuch der Textilindustrie, eine betriebswirtschaftliche Zusammenarbeit über die Grenzen einzuleiten, fand vom 22. bis 24. Januar in Lörrach eine betriebswirtschaftliche Veranstaltung für Webereien aus den beiden Ländern statt. Als Veranstalter zeichneten für die deutsche Seite der AWF-Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung in Düsseldorf, «GESAMT-TEXTIL» Frankfurt, der Verband der Badischen Textil-Industrie Lörrach, für die Schweizer Seite der Betriebswirtschaftliche Beratungsdienst der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Das Thema der Tagung war die «Arbeitsvorbereitung» mit allen ihren Teilgebieten.

Fabrikant A. Maeder begrüßte die Teilnehmer mit dem Hinweis auf die praktische Bedeutung einer derartigen Zusammenarbeit der benachbarten Textilindustrie und gab der Hoffnung Ausdruck, dieselbe werde sich fortsetzen.

Der Tagungsleiter, Dipl. Kfm. E. Baugut, Düsseldorf, definierte die Arbeitsvorbereitung (in der schweizerischen Textilindustrie in der Regel als «Disposition» bezeichnet) als die zentrale Instanz zwischen Verkauf und Fabrika-

tion, der bis heute das ihr zukommende Gewicht im allgemeinen noch nicht zugemessen wurde. Die meisten Fabrikanten haben noch gar nicht erkannt, welche Bedeutung der Arbeitsvorbereitung zuzumessen ist, weshalb dieselbe vielerorts ein bedauerliches Schattendasein führt. Der Dispositionsleiter sollte dem Verkaufsleiter wie dem Betriebsleiter gleichgestellt werden, da er mindestens gleich hohe Verantwortungen auf sich vereinigt. Die Arbeitsmittel der Disposition sind vielerorts veraltet (Folianten statt Karteien, Abschriften statt Durchschriften und Umdruck, vernachlässigte Arbeitsplätze, wenig durchdachte Formulare usw.) Die Verkümmern der Arbeitsvorbereitung steht im schroffen Gegensatz etwa zur vielerorts bestens durchorganisierten Buchhaltung, sogar zur Lohnabrechnung, denen beiden eine nicht annähernd so große Bedeutung zukommt. Die Disposition beeinflusst und bestimmt die Höhe der Erzeugungskosten zu einem wesentlichen Grade, eine Tatsache, die in vielen Betrieben ebenfalls noch der Erkenntnis harret. Es wird die Aufgabe der auf betriebswirtschaftlichem Gebiet in Ver-

bänden und privaten Organisationsbüros tätigen Spezialisten, aber auch der aufgeschlossenen Mitarbeiter von Betrieben sein, die Unternehmer in der Textilindustrie (soweit noch nötig) von diesen Tatsachen zu überzeugen, da ja der Impuls zur Rationalisierung der Arbeitsvorbereitung in jedem Unternehmen von der obersten Geschäftsleitung ausgehen muß.

Im Laufe der drei Arbeitstage wurde die Arbeitsvorbereitung mit allen ihren Bestandteilen analysiert, vor allem bezüglich der drei Produktionsfaktoren Mensch, Maschine und Material mit den aus ihrem Einsatz entstehenden Organisationsproblemen (Einsatz der Arbeitskräfte nach Maßgabe der durch Zeitstudien ermittelten Arbeitsbelastung, Einsatz der Maschinen auf der Grundlage der Maschinenbelastung, Materialeinsatz durch zweckmäßige Bewirtschaftungsverfahren). Ein besonderes Thema war dem Terminwesen und der Frage systematischer Nummergebung gewidmet. Schließlich kamen die heute bestehenden Organisationsmittel ausführlich zur Sprache (Sicht-Karteien, Vervielfältigungs- und Umdruckverfahren,

Randlochkarten und maschinelle Lochkarten-Verfahren). Ein letztes Thema war den kostenmäßigen Auswirkungen der Arbeitsvorbereitung mit ihrem Einfluß auf die Erzeugungskosten gewidmet.

Schließlich wurde die für den Praktiker höchst wesentliche Frage der Weiterentwicklung der Arbeitsvorbereitung vom derzeitigen Stand in einem Unternehmen zum erstrebten Ziele hin besprochen. Neben dem Tagungsleiter beteiligten sich als weitere Referenten zu den genannten Vorträgen: H. Bolleter (Thalwil), Keeding (Lörach), Dr. Knayer (Stuttgart), Obering. Malinka (Frankfurt), Dr. Oberhoff (Frankfurt) und W. Zeller (Zürich).

Die gebotenen Referate und Diskussionen, verbunden mit Lichtbildern und Filmen, stießen auf das lebhafteste Interesse der Teilnehmer. Für die schweizerische Seite ergibt sich daraus die naheliegende Konsequenz, dieses höchst aktuelle Thema neuzeitlicher Betriebsführung gelegentlich in einer auf die rein schweizerischen Verhältnisse und auf die Basis der gesamten Textilindustrie zugeschnittenen Tagung zur Darstellung zu bringen.

Rohstoffe

Befriedigende Bilanz des Jahres 1956 für Wollproduktion und -konsum

(London, IWS) Wie aus einer Zusammenstellung des Commonwealth Economic Committee hervorgeht, konnte die Weltwollproduktion in der Saison 1955/56 einen neuen Rekord verzeichnen. Das gesamte Wollaufkommen der nichtkommunistischen Länder belief sich auf 4 Milliarden lb. (Basis Schweiß), womit die Vorjahreswerte um 3 % übertroffen wurden. Die Schur in den Commonwealthländern betrug in der Saison 1955/56 rund 2,4 Milliarden lb. (Basis Schweiß), also nicht weniger als 60 % der Gesamtproduktion. Seit den Vorkriegsjahren stieg die Produktion in den Commonwealthstaaten, in erster Linie in Australien und Neuseeland, um rund 35 %.

Die Gesamtschur der Welt (inklusive Sowjetrußland und die übrigen kommunistischen Länder) wird auf 4,8 Milliarden lb. (Basis Schweiß) geschätzt, was etwa 2,724 Milliarden lb. Basis gewaschen entspricht.

Der Welthandel mit Wolle verzeichnete in der abgelauten Saison eine weitere Zunahme. Unter den Ländern mit gesteigertem Wollimport finden wir vor allem die Bundesrepublik Deutschland und Japan, gefolgt von Großbritannien und den Vereinigten Staaten.

Auch die Schafzahlen erreichten in der vergangenen Saison einen absoluten Höchststand, betrug doch der Schafbestand der nichtkommunistischen Länder 690 Millionen Tiere, was gegenüber dem Vorkriegsdurchschnitt eine Vermehrung um 10 % bedeutet. Die hauptsächlichste

Zunahme entfällt hierbei auf Australien und Neuseeland, in geringerem Maße auf Südamerika, Afrika und Asien. Wenn man bedenkt, daß seit den letzten Vorkriegsjahren der Schafbestand der Welt um 10 %, die Wollproduktion jedoch um 20 % gestiegen ist, so erkennt man, daß der Wollertrag pro Schaf seit jenen Jahren bedeutend zugenommen hat. Dies ist in erster Linie den verbesserten Bedingungen in Ernährung, Zucht und Weidegestaltung zu verdanken, wobei festzuhalten ist, daß den Commonwealthländern an der wachsenden Ertragssteigerung entscheidender Anteil zukommt.

Der Wollkonsum hielt mit der höheren Produktion fast überall Schritt. Obwohl noch keine endgültigen Zahlen für das gesamte Kalenderjahr vorliegen, schätzt man heute die Zunahme des Wollverbrauchs im Jahre 1956 gegenüber 1955 auf rund 10 %, wodurch der Verbrauch an Rohwolle im vergangenen Jahre einen der höchsten seit Kriegsende darstellen würde.

Besonders hervorzuheben sind die folgenden Verbrauchssteigerungen: Japan 36 %, Frankreich 12 %, Vereinigte Staaten 9,4 %, Italien 8,8 %, Bundesrepublik Deutschland 8 %. Großbritannien bleibt bei etwa gleich hohem Verbrauch wie im Jahre 1955 der größte Wollkonsument der Welt. Den allgemeinen modischen Tendenzen entsprechend läßt sich in den meisten Verarbeitungszentren eine zunehmende Bevorzugung von Kammgarn gegenüber Streichgarn beobachten.

Chemiefaser «Cupresa»

Die Bekleidungs- und Wäsche-Industrie mit ihren unzähligen Gebrauchs- und Modeartikeln zieht aus der steigenden Chemiefaserproduktion mit ihren hochqualifizierten Fasern bei günstiger Preisentwicklung wie auch aus den vielseitigen Kombinationsmöglichkeiten zwischen Chemiefasern und natürlichen Fasern mehr und mehr Nutzen, zumal der Erfindergeist hinsichtlich textiltechnischer Verbesserungen in der Herstellung der Grundstoffe wie auch in der Verarbeitung der Fertigerzeugnisse nicht nachläßt.

Zu diesen Chemiefasern zählt auch die Bayer-Faser «Cupresa», ein aus Edlezellulose (Baumwoll-Linters) nach

dem Kupferoxydammoniakverfahren gewonnenes endloses Garn, dessen Gebrauchswert hauptsächlich durch die Feinfädigkeit, gute Festigkeit und seinen dezenten Glanz bedingt ist. «Cupresa» hat einen normalen Einzeltiter von 1.15—1.30 den., doch existieren auch Spezialgarne mit andern Titern.

Alle aus der Chemiefaser «Cupresa» erstellten Textilien besitzen einen charakteristischen seidigen Glanz und wirken durch ihre Schönheit und Eleganz. Dadurch gewinnt die «Cupresa» für den Sektor Bekleidung, Wäsche sowie Gardinen wachsende Bedeutung in der gesamten kultivierten Welt, zumal sie allgemein gute Gebrauchs-

werte, wie Tragfähigkeit, Fall, Griff, als auch Wasch- und Lichtehtheit aufweist.

An der Weltproduktion von Bekleidungsfasern hat die Chemiefaserindustrie zu einem Fünftel Anteil mit etwa 2½ Mill. Tonnen, und davon versorgt die «Cupresa» in zunehmendem Maße die Bekleidungs- und Wäschewirtschaft als ein Erzeugnis, welches im Textileinzelhandel mehr und mehr Freunde findet. Der Textilrohstoff «Cupresa» ist heute ob seiner Schönheit und Tragfähigkeit, gewebt oder gewirkt, ein Begriff in aller Welt geworden. Der aus vielen feinsten Einzelfäden bestehende «Cupresa»-Faden ergibt sehr gleichmäßige, klare und glatte Gewebe oder Gewirke. Der Reiz und die Schönheit dokumentiert sich zum Beispiel in der «Cupresa-Charmeuse»-Unterwäsche oder in der Wäsche aus «Cupresa-Lavabel», Wäsche, die sich auf der Haut wundersam weich trägt und am Körper «fällt», wie nur wenige Kleidungsstücke, und die sich nach Gebrauch leicht und schnell waschen läßt, ohne sich bei sachgemäßer Arbeit in Struktur oder Aussehen irgendwie zu verändern. Die «Cupresa» mit ihrer Formbeständigkeit, dem weichen Griff und ihrer Schmiegsamkeit, ergibt in Kombination mit «Perlon» das bekannte «Cupralon», in dem sich die günstigen Eigenschaften der ersteren mit denen der letzteren vereinigen. Das aus dieser Verbindung erstellte Gewirk «Cupralon-Charmeuse» ist vollkommen undurchsichtig und maschenfest. Es läßt sich mühelos waschen und schnell trocknen. «Cupralon-Charmeuse» entspricht im Aussehen und in seiner Tragfähigkeit den Ansprüchen, die man heute an moderne Wäsche stellt.

In gleicher Weise wie die «Cupresa»-Wäsche sind die vielfarbigem und mit reichen Mustern versehenen «Cupresa»-Kleiderstoffe, die für elegante Nachmittags- oder kleine Abendkleider verarbeitet werden, beliebt.

Groß ist die Auswahl der feinsidigen, knitterarmen und leicht waschbaren Kleiderstoffe, die durch «Cupresa-Record», «Cupresa-Shindor», «Cupresa-Codonera» und «Cupresa-Cotonia» und andere ergänzt werden. Diese Palette an herrlichen und eleganten Kleiderstoffen findet eine Erweiterung in festlichen Kleiderstoffen aus «Cupresa-Georgette», einem hauchdünnen, aber dennoch sehr

widerstandsfähigen Gewebe für große Abendtoilette oder für jugendliche Tanzkleider oder für elegante Schals und Schärpen. Die große Mode wird ferner durch «Cupresa-Taft», Taft changeant und «Cupresa-Brokat», teilweise mit Metallfäden durchwirkt, bereichert. An weiteren Stoffen wären die aus «Cupresa-Organsin» angefertigten Krawatten, «Cupresa»-Futterstoffe mit hohem Seidenglanz zu erwähnen, sowie dichtgewebte und farbschöne Schirmstoffe.

Der Gewebeschnöpfer, der ja in weitgehendem Maße die kommende Mode mit all ihren Variationen mitbestimmt, hat gerade mit «Cupresa» vielseitige Möglichkeiten zu neuen Mustern, Dessins oder Kombinationen, wie zum Beispiel der eingangs kurz erwähnte Druckstoff «Cupresa-Codonera» mit seiner glänzenden Oberfläche, seinem vollseidigen Griff, seiner Knitterarmut und seinen reichhaltigen Dessinierungsmöglichkeiten. Eine andere Neuheit ist «Bengalette», dessen neuartiges, feinrippiges Bindungsbild die Drucker zu Neumusterungen für 1957, vor allem für Jäckchen-Kleider wie auch für «Deux-Pièces», veranlaßt hat. Mit diesen Beispielen sollte nur ein kurzer Hinweis auf die zahlreichen Möglichkeiten in neuen Gewebeschnöpfungen gegeben werden.

Zum Schlusse dieser hinweisenden Abhandlung sei noch ein Wort über die Behandlung von «Cupresa»-Erzeugnissen in der Wäscherei gesagt, das aber nur allgemein zu verstehen ist. Zum Reinigen benutzt man zweckmäßig restlos gelöste Feinwaschmittel, in deren Lösungen man mäßig warm durch leichtes Ausdrücken und vorsichtiges Schwenken eingeht. Danach spült man mit reinem Wasser, bis das letzte Spülwasser klar abläuft, wobei man dem vorletzten Spülbad etwas Essig zusetzt. Es dürfte selbstverständlich sein, so feine Gewebe wie «Cupresa» nicht mit chlor- oder sauerstoffhaltigen Waschmitteln in mechanischen Waschapparaten zu waschen und danach die Wäsche auszuwringen. Alle scharfen Kanten und Ecken sind beim Waschen dieser Gewebe auszuschalten; Kochen und Schleudern der Wäsche muß vermieden werden. Die Ware bügelt man feucht.

Dr. Ing. A. Foulon

Uneinheitliche Entwicklung in der Kunstfasererzeugung

Im vergangenen Jahre war die Produktionsgestaltung in der Kunstfaserindustrie — von dem anhaltenden Aufstieg der Nylon- und ähnlichen Fasern abgesehen — bemerkenswert uneinheitlich. Die für die ersten drei Quartale vorliegenden amtlichen Erzeugungszahlen der wichtigsten Länder für

Kunstseide

zeigen erstmals wieder nach längerer Zeit keine allgemeine Zunahmetendenz mehr, und wenn man Japan ausnimmt, dann ist das Gesamtbild sehr ungünstig, wie schon seit langem nicht. Man kann, selbst wenn über das letzte Quartal noch keine abschließenden Angaben vorliegen, heute schon sagen, daß 1956 für Kunstseide ein recht ungünstiges Jahr war, was die nachstehenden Ziffern deutlich illustrieren:

Neun Monate	1956	1955	%
	(1000 Tonnen)		plus/minus
USA	256,70	292,20	— 12,1
Großbritannien	78,55	78,45	0
Japan	74,72	66,62	+ 13,9
Westdeutschland	52,15	50,49	+ 3,3
Italien	48,92	47,81	+ 2,3
Frankreich	39,10	40,18	— 2,6
Holland	22,88	22,90	0

Am eindringlichsten erscheint wohl die geringe amerikanische Produktion, die dort auf Kosten der Nylon- und nylonartigen Fäden vor sich geht, wenn auch nicht über-

sehen werden soll, daß die Vereinigten Staaten trotzdem immer noch die Gesamthöhe der europäischen Fabrikation etwa halten. Aber die Aufstiegstendenz scheint dennoch schon umgebogen zu sein, zumindest in dem Sinne, daß eine weitere Ausdehnung bei den derzeitigen Verwendungsbereichen kaum noch in Frage kommt. Das unerschöpfliche Ausdehnungsreservoir — die Textilfaserverwendung für industrielle Zwecke — ist von den Nylonfasern erobert worden, was man zwar voraussah, aber doch nicht so rasch verwirklicht glaubte. Modische Einflüsse, wie überhaupt die Verwendung von Kunstseidenfasern für Bekleidungszwecke, können wohl wieder eine Erzeugungsausweitung bewirken, aber die langjährige Aufstiegstendenz dürfte dennoch ihren Kulminationspunkt erreicht haben. Japans Besserung fällt hiebei nicht ins Gewicht; dieses Land dürfte, als gesonderte Erscheinung, noch längere Zeit eine Steigerung aufweisen, wie ja die gesamte Textilerzeugung dieses Landes stetig nach oben tendiert.

Die Besserungen bei Westdeutschland und Italien, die ihre einst führende Vorkriegsstellung zurückerobern wollen, erscheinen nur mehr ganz leicht markiert, auch hier ist der große Schwung verlorengegangen. Frankreich weist trotz seines Ausdehnungsprogramms eine Abschwächung auf, für Großbritannien und Holland ergeben sich Stagnationen.

Man darf nicht übersehen, daß Kunstseide, wie vordem schon die Naturseide, eines der wichtigsten Verwendungs-

gebiete verloren hat: die Strumpferzeugung. Heute ist der Nylonstrumpf überall Trumpf, und dieser Massenartikel beeinflusst in hohem Umfang den Konsum der jeweiligen Faser.

Anders zeigt sich die Produktionsgestaltung für

Zellwolle.

Hier hält die Aufstiegtendenz weiter an, obgleich sich das Tempo in einigen Ländern verlangsamt hat, wie nachstehende Zahlen erkennen lassen:

Neun Monate	1956 (1000 Tonnen)	1955	% plus/minus
Japan	226,16	180,24	+ 25,5
Vereinigte Staaten	134,20	130,80	+ 2,6
Westdeutschland	119,57	109,46	+ 9,2
Großbritannien	86,64	80,81	+ 7,2
Italien	62,06	47,98	+ 29,3
Frankreich	37,33	41,38	- 9,7
Oesterreich	31,45	29,45	+ 6,8
Holland	9,33	9,19	+ 1,5

Die Spitzenstellung hat sich Japan dank einer neuerlichen Ausweitung um 25,5% weiter gefestigt, doch weist

Italien prozentual eine noch größere Steigerung auf, ohne indessen dadurch in der Weltrangliste weiter nach oben gekommen zu sein. Die amerikanische Zunahme hat sich wesentlich verlangsamt, wogegen Westdeutschland und Großbritannien das Vorjahrestempo beibehalten. Frankreich ist das einzige Land mit einem Rückgang wie schon bei Kunstseide auch; hier sind es vor allem Exportlücken, die diese Entwicklung beeinflussen. Oesterreich hat seinen 1955 verzeichneten Verlust wieder aufgeholt, Holland stagniert ein wenig.

Es wäre nicht angebracht, aus dieser Gestaltung der drei ersten Quartale schon einen abschließenden Rapport für das gesamte Jahr 1956 ziehen zu wollen, zumal das letzte Jahresviertel stets konjunkturell nach oben beeinflusst war. Ob dies und in welchem Umfang auch diesmal zutrifft, müssen die endgültigen Werte zeigen. Es ist indessen bekannt, daß die Textilindustrie, im besonderen die Konfektionsindustrie, kein sehr gutes Wintergeschäft aufwies, die Witterung machte vielfach einen Strich durch die Rechnung, und andererseits hat die Suezkrise auch nicht gerade kauffördernd gewirkt. Wenn dies vielleicht auch nicht schon auf die Kunstfasererzeugung der letzten Jahresmonate ausgestrahlt haben mag, so wird das ganz gewiß nicht ausbleiben. Ist.

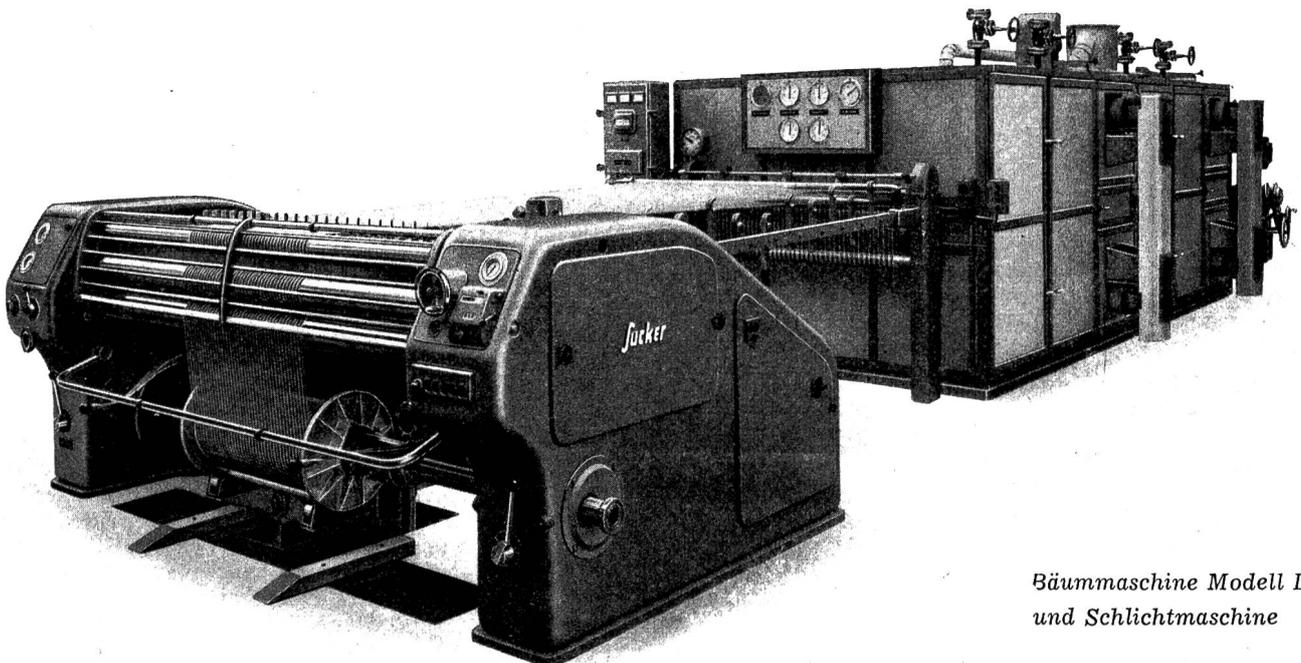
Spinnerei, Weberei

Neue automatische Bäumvorrichtung für Schlichtmaschinen

Die bekannte Firma für Schlichtmaschinen und Schlichtekochanlagen *Gebrüder Sucker GmbH., M.-Gladbach* (Rhld.), hat für ihre Hochleistungs-Schlichtmaschinen eine nach neuesten Gesichtspunkten entwickelte Bäummaschine auf den Markt gebracht, die höchsten Ansprüchen gerecht wird und die Herstellung hervorragender Webketten gewährleistet, wobei Kettbäume mit Scheibendurchmessern bis zu 800 mm eingelegt werden können.

Diese Bäummaschine Modell DE (siehe Abb.) bietet unter anderem die folgenden wesentlichen Vorteile und unterscheidet sich in ihrem grundsätzlichen Aufbau und in der Wirkungsweise von anderen Maschinen wie folgt:

Die Spannung der Kette beim Wickeln der Webbäume wird entsprechend der jeweiligen Einstellung der Wickelspannung über den ganzen Wickelbereich automatisch konstant gehalten. Die Wickelspannung ist unabhängig vom jeweiligen Betriebszustand der Maschine und bleibt unverändert, wenn die Maschine vom Stillstand in den Kriechgang und vom Kriechgang in den Normalgang oder umgekehrt gefahren wird. Beschleunigungen oder Verzögerungen beim schnellen Auf- und Abwärtsfahren der Maschine beeinflussen die Wickelspannung nicht. Diese Aufgabe der Einhaltung der Wickelspannung in jedem Betriebszustand der Maschine übernimmt ein zweckent-



Bäummaschine Modell DE
und Schlichtmaschine

sprechender Regler mit den ihm zugeordneten Stell- und Antriebsteilen der Maschine. Die Wickelspannung der Kette wird direkt in Kilo gemessen und dient als Regelgröße. Ein Vergleichs- oder Hilfswert, wie die Stromaufnahme eines Wickelmotors oder das Drehmoment an einem Wickelgetriebe, wird nicht als Regelwert verwendet, da sich hieraus kein so genau und einwandfrei arbeitender Regler aufbauen läßt, wie er in dieser Maschine vorhanden ist. Die Maschine arbeitet nicht mit energieverzehrenden Friktionen, sondern mit einem für diesen Zweck in der Energieausnutzung besonders günstigen mechanischen Antriebs- und Wickelgetriebe.

Ebenso ist der Anpreßdruck am Webbaum entsprechend seiner Einstellung in Kilo immer konstant und unabhängig vom jeweiligen Baumdurchmesser, der jeweiligen Wickelgeschwindigkeit und vom Stillstand der Maschine. Dieser Anpreßdruck wird von einem hydraulisch betätigten Anpreßapparat erzeugt, der gleichzeitig zum Einlegen der leeren und Herausheben der vollen Webäume dient.

Neuer Luftdurchlässigkeitsprüfer, Type 843a Bauart Verseidag

Der neue Luftdurchlässigkeitsprüfer, Bauart Vereinigte Seidenwebereien Krefeld, stellt insbesondere für die Abnahme von Seidenstoffen bezüglich der Luftdurchlässigkeitsmessung eine wesentliche Verbesserung der bisher üblichen Methoden der Luftdurchlässigkeitsprüfung dar. Die Bedeutung der Messung der Luftdurchlässigkeit kennzeichnet Professor Dr. E. Wagner in seinem Buch «Mechanisch-technologische Textilprüfungen» wie folgt:

«Die Luftdurchlässigkeit eines Bekleidungsstückes ist für die Feuchtigkeits- und Temperaturregelung der den Körper umgebenden Luftschicht von größter Bedeutung. So verhindert ein Gewebe mit geringer, z.B. durch Imprägnieren herabgesetzter Luftdurchlässigkeit das Eindringen von starker Kälte und von scharfem Wind auf die Haut, während ein leichtes, poröses und sehr luftdurchlässiges Bekleidungsstück den Luftwechsel fördert und bei schweißtreibender Arbeit Wärme und Feuchtigkeit rasch ableitet. Regenschutzbekleidungsstoffe sollen aber bei gleichzeitiger Winddichtigkeit auch noch im nassen Zustand eine gewisse Luftdurchlässigkeit besitzen, um «atmungsaktiv» zu bleiben und Wärme- sowie Dampfstauungen zu vermeiden. Auch die Trockneigenschaften hängen von der Luftdurchlässigkeit ab, wobei nichtquellende und hydrophobe Stoffe (z.B. aus Perlon oder Nylon) oder quellfest ausgerüstete Gewebe auch im nassen Zustand eine große Luftmenge hindurchlassen und daher rasch trocknen. Die Bestimmung der Luftdurchlässigkeit hat als indirektes Prüfverfahren für die Bewertung der Scheuerfestigkeit und für die Beurteilung der Daunendichtigkeit Bedeutung.»

Zur Erfüllung der insbesondere für Seidenstoffe erhobenen Forderungen wurde die bisherige Prüfmethode mit dem hier beschriebenen Gerät wesentlich vervollkommenet. Zwecks Verkürzung der Prüfzeit wurde in dem neuen Gerät statt der bisher üblichen Gasuhr ein Durchflußmengenmesser eingesetzt. Die Brauchbarkeit dieser verbesserten Prüfmethode ist durch mehrere Wissenschaftler anerkannt. Statt eines Gaszählers, der die durchströmende Luftmenge

Die Spannung der Kette im Teilfeld der Maschine wird ebenfalls automatisch konstant gehalten. Es ergibt sich somit der wesentliche Vorteil, daß die einmal für eine Partie eingestellten Spannungswerte und Anpreßdrücke für alle Bäume dieser Partie unverändert erhalten bleiben und daß die einmal für eine Partie als günstig festgelegten Werte jederzeit zuverlässig auch noch nach Jahren wiederholt werden können.

Bei der vollkommen geschlossenen Bauart der Maschine sind alle wesentlichen, für den Antrieb notwendigen Getriebe in einem Block zusammengefaßt. Die in diesem Block vereinigten Getriebe laufen alle in Oel, das nur alle 2000 Betriebsstunden gewechselt werden muß. Die hierfür notwendige Betriebszeitangabe wird von einem in der Maschine befindlichen Betriebsstundenzähler angezeigt. Die Wartung der Maschine ist somit denkbar einfach und zahlreiche Kontrollinstrumente erleichtern die Bedienung gegenüber den bisher bekannten Konstruktionen in entscheidender Weise.

in Liter mißt, ist ein senkrecht stehendes Glasrohr angebracht, welches sich im Innendurchmesser nach oben leicht erweitert. Durch den durchströmenden Luftstrom wird ein nach unten kegelförmiger Schwimmer mit hochgerissen, dessen Stand dann an einer Skala die Luftmenge in cm^3/min oder Ltr./min oder $\text{Ltr./m}^2/\text{min}$ anzeigt.

Der kegelförmige Schwimmer mit Spitze nach unten hat an seinem Umfang schraubenförmige Nuten und schwebt daher, sich leicht durchhängend, ohne Berührung der Bohrungswand des Glaszylinders in einer solchen Höhe, die einer bestimmten Durchflußmenge entspricht und einen bestimmten Querschnitt für den Durchfluß freigibt.

Die wesentlichen Verbesserungen dieses neuen Gerätes, das von der Firma Karl Frank, Meßzeug- und Prüfmaschinenbau, Weinheim-Birkenau (Deutsche Bundesrepublik) hergestellt wird, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Meßergebnis sofort nach Einspannen des Stoffes abzulesen (keine Wartezeit mit Stoppuhr von 5 Minuten, keine Umrechnung).
2. Gerät kontrolliert sich jederzeit selbst auf Dichtheit aller Schraubverbindungen und Schlauchanschlüsse, wenn bei abgesperrtem Haupthahn kein Anheben des Schwimmers erfolgt.
3. Jederzeitige Nacheichung des Gerätes möglich durch Auflegen von Blechplatten mit verschiedenen Bohrungen, deren Luftdurchlässigkeit einmal geeicht ist.
4. Beschränkter Meßbereich der bisherigen Gasmeßuhr von 1—100 Ltr. wird durch den Durchflußmengenmesser wesentlich erweitert, evtl. durch Auswechseln von Rohren verschiedenen Durchlasses. Daher ist es möglich, die 20 cm^2 Prüffläche durch wahlweises Unterlegen von Blenden an der Einspannstelle auch auf Durchlaßflächen von 10, 20, 50 und 100 cm^2 zu erweitern.

Schaumstoff-Textilien

Die Berichte über «Schaumstoff»-Textilien haben in verschiedenen Zweigen unserer Textilindustrie lebhaft Beachtung gefunden. Da einige deutsche Fabriken dieses Jahr schon Erzeugnisse aus Schaumstoff auf den Markt bringen, kann angenommen werden, daß das neue Material bald auch in schweizerischen Webereien Eingang finden wird. Der nachstehende Prüfungsbefund dürfte daher von besonderem Interesse sein.

Die Redaktion.

Prüfungsbefund von «Schaumstoff-Fäden» der Oeffentlichen Prüfstelle für die Spinnstoffwirtschaft in Wuppertal

Nach einer Reihe von Prüfungen der Schaumstoff-Fäden kommt die Oeffentliche Prüfstelle zu folgenden technologischen Daten und Abschlußfolgerungen:

1. Obwohl die Reißfestigkeit der blankgeschnittenen Schaumfäden noch verhältnismäßig gering ist, läßt sich

jedoch ohne Verminderung der Füllkraft durch einfache oder Kreuzumspinnung diese Reißfestigkeit auf den drei- bis vierfachen Wert steigern. Durch feineren Schnitt einer etwas dichter verschäumten Polyurethanmasse und durch eine etwas gröbere Umspinnung dürfte es geelingen, die Reißlänge normaler Streichgarne mit 2,0 bis 3,0 km zu erreichen.

2. Die Ungleichmäßigkeit in der Reißfestigkeit ist für ein geschnittenes Material überraschend gering und liegt mit 2 bis 5 Prozent, entsprechend einer Gleichmäßigkeit von 95 bis 98 Prozent, nicht nur im Bereich, sondern teilweise über dem Bereich der endlos gesponnenen Chemiefäden.

3. Die Bruchdehnung der Schaumfäden beträgt 150 bis 200 Prozent.

4. Aus der zu rund $0,03 \text{ g/cm}^3$ bestimmten Raumdichte ergibt sich unter Berücksichtigung einer mittleren Substanzdichte von $1,2 \text{ g per cm}^3$ ein Luftgehalt von 97,5 Prozent für den Schaumfaden. Im Vergleich hierzu weist ein

sehr lose gedrehtes Streichgarn im Höchsthalle ein Porenvolumen von 70 bis 75 Prozent auf. Es ist daher die Schlußfolgerung berechtigt, daß es mit Hilfe derartig voluminöser und lufthaltiger Schaumfäden gelingt, das Wärmehaltungsvermögen der hieraus gefertigten Artikel in einem Ausmaß zu steigern, wie dies bisher bei keinem herkömmlichen Textilerzeugnis möglich war.

Zusammenfassend möchten wir auf Grund der bisherigen Untersuchungsergebnisse die geprüften Schaumfäden in textiler Hinsicht als «monofile Streichgarn-Fäden» charakterisieren, die in Griff, Füllkraft und Wärmehaltungsvermögen bei gleichzeitig geringstem Gewicht bisher unerreichte Effekte erzielen lassen. Die Verarbeitungsfähigkeit des Materials im vorliegenden Entwicklungsstadium ist bereits bei Raschelwaren erwiesen.

Der Direktor der «Oeffentlichen Prüfstelle für die Spinnstoffwirtschaft, Wuppertal»

gez. Dr. Ing. Wagner

Färberei, Ausrüstung

Hochleistungs-Maschinen in der Gewebeausrüstung

Lange Zeit war man versucht, die Arbeitsgeschwindigkeit der konventionellen Ausrüstmaschinen als Optimum zu betrachten, und Maschinenbauer als auch deren Kunden waren sich einig, daß Verbesserungen nur nach qualitativer, nicht aber leistungsmäßiger Art möglich wären. Man fand sich schließlich mit der Tatsache dieser Stagnation in Ausrüstmaschinen ab, und die verantwortlichen Stellen im Betriebe konzentrierten ihre Rationalisierungsbestrebungen vor allem auf die Sparten der Spinnerei und Weberei, für welche die Textilmaschinenindustrie immer neue und modernere Maschinen schuf.

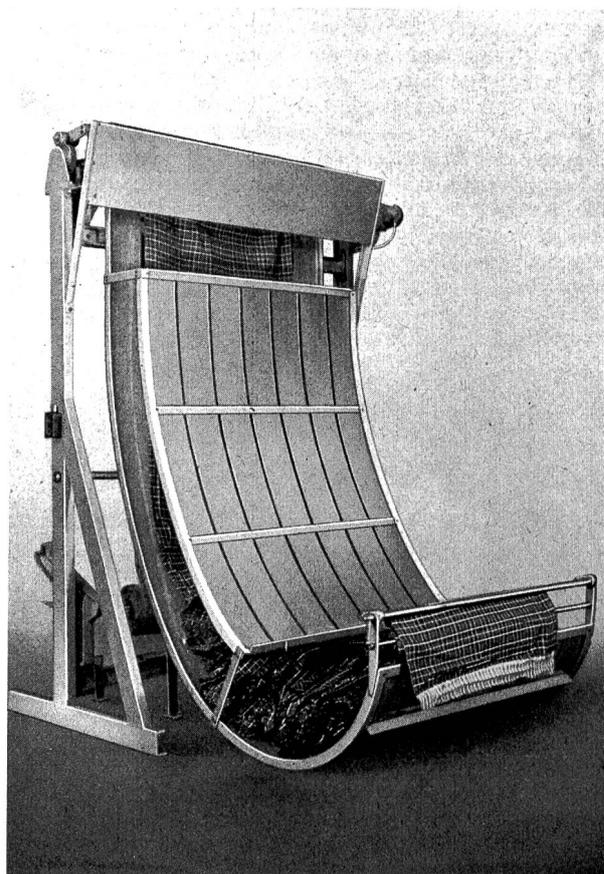
So kam es, daß die Ausrüsterei, Stückputzerei oder Staberei meist als «enfant négligé» betrachtet und dementsprechend behandelt wurde. Noch heute findet man deshalb moderne Webereien, denen eine mit neuesten Maschinen ausgerüstete Spinnerei angegliedert ist, deren Ausrüstung und Stückkontrolle aber auf dem Vorkriegsstadium stehengeblieben ist.

Diese Situation änderte während den Nachkriegsjahren fast schlagartig. Nicht nur neue Gewebeerledungs-Verfahren, sondern vor allem diesem Zwecke dienende Maschinen mit höchster Leistung erschienen auf dem Markte. Oft schien es sogar, als beabsichtigten die Ausrüstmaschinen-Konstrukteure, nach ihrem Winterschlaf all das Verpaßte nun übergangslos nachholen zu wollen. Kein Wunder, daß viele der Neuerungen deshalb von den Verbrauchern mit Skepsis aufgenommen oder gar rundweg abgelehnt wurden. Mittlerweile hat sich die Situation etwas geklärt: Die Spreu wurde vom Weizen geschieden und übriggeblieben sind eine Anzahl gut durchkonstruierte, leistungsfähiger Maschinen, die die in sie gesetzten Erwartungen bezüglich Qualität und Produktion vollauf zu erfüllen vermögen. Damit ist die Rationalisierung auch in der Gewebeausrüstung möglich geworden.

Als typisches Beispiel für Gesagtes gilt die Entwicklung der Schermaschinen. Während noch 1948 als höchst mögliche Warengeschwindigkeit zirka 25 m/min galt, werden heute solche Maschinen mit möglicher Geschwindigkeit von bis 100 m hergestellt. Diese gewaltige Geschwindigkeitssteigerung brachte sowohl für den Maschinenkonstrukteur als auch dem Maschinenbenützer zahlreiche Probleme, die nur durch Zusammenarbeit von Konstrukteur und Praktiker gelöst werden konnten.

Während früher die Produktion der Schermaschine lediglich von deren Geschwindigkeit abhing, zeigte es sich

nun, daß die Produktion der Hochleistungsmaschine wohl proportional ihrer Warengeschwindigkeit stieg, nach oben aber sehr bald durch die Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Wareneinfuhr begrenzt wurde. Es gelang unter normalen Bedingungen nicht mehr, «den Hunger der Maschine nach Ware» zu stillen. Damit verlagerte sich die mögliche Produktionskapazität von der reinen Maschinenseite auf die Betriebsseite und damit vom Bereiche



Stoffkondensator

des Maschinenbauers auf den der Betriebsorganisation in der Schererei.

Setzt man zum Beispiel die zum Auflegen der Warenbäume und Zusammennähen der Gewebebahnen benötigte Zeit mit zwei Minuten ein, so gelingt es theoretisch (ohne Berücksichtigung eines Wirkungsgrades), in einer Stunde 30 Stücke zu nähen. Bei einer angenommenen Stücklänge von 60 m entspricht dies einer stündlichen Produktion von 1800 m.

Die Hochleistungs-Schermaschine ist dabei aber bei weitem nicht ausgenutzt, verarbeitet sie doch bei einer Geschwindigkeit von 100 m/min pro Stunde 6000 m Gewebe, also das Dreieinhalbfache. Um beim Beispiel zu bleiben, müßten als drei bis vier Mann zur Vorbereitung des Gewebes eingesetzt werden, um die Kapazität der Maschine voll ausnützen zu können.

Die vorgängige Rechnung zeigt auch, wie stark die mögliche Produktion von der Einzelstücklänge abhängt. Ist die Weberei in der Lage, die Stücklänge zu verdoppeln, so vergrößert sich gleichzeitig die Produktion in der Schererei und nachfolgender Ausrüstung. Es muß deshalb das Bestreben der modernen Betriebsleitung sein, die Stücklängen auf mindestens 120 m, besser aber auf 200 m zu erhöhen.

So wurde es notwendig, sich speziell mit der Rationalisierung des Zubringens der Gewebekugeln zur Schermaschine und deren Einführung in diese zu befassen. Diese Vorbereitungsarbeiten also müssen mit einem Minimum von Zeitaufwand erledigt werden, was wiederum die Verwendung und damit die Konstruktion entsprechender mechanischer Vorrichtungen bedingt.

Es entstand zum Beispiel der sogenannte «Stoffkondensator», der den kontinuierlichen Betrieb der Schermaschine gestattet, indem dieselbe während des Zusammennähens der Gewebebahnen nicht abgestellt zu werden braucht.

Um die Nähzeit möglichst zu reduzieren, müßten elektrisch angetriebene Nähmaschinen verwendet werden, die als Laufwagen-Nähmaschinen konstruiert, sich besonders zum faltenfreien Zusammennähen von Stoffbahnen eignen.

Es wurde auch versucht, das Nähen der Stoffbahnen durch eine andere, billigere und schnellere Verbindungsart zu ersetzen. Obwohl heute Klebstoffe, die diesem Zwecke gerecht würden, erhältlich sind, kann durch das Zusammenkleben der Gewebebahnen keine Zeitersparnis erzielt werden.

Da sich die das Zeitkriterium bildende Vorbereitungszeit aus

- Hinlegen der vom Webstuhl kommenden Geweberollen, auf die Abrollvorrichtung des Stoffkondensators,
- Zusammennähen von Ende und Anfang zweier Stücke,
- Abrollen der Geweberolle in die Warenmulde des Kondensators,
- Wegnehmen des leeren Webbaumes,

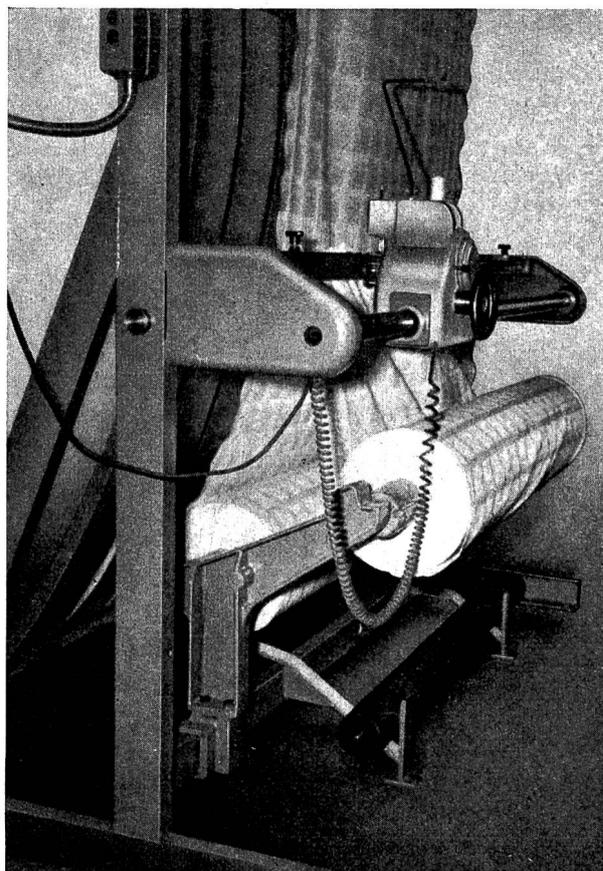
zusammensetzt, mußte außer dem Nähen auch den übrigen Operationen Beachtung geschenkt werden.

Die idealste Lösung bildet sicherlich der «Abrollwagen», der, in A-Form gebaut, Platz zur zentralen Lagerung von sechs bis acht Webrollen bietet. Die in der Weberei aufgelegten Geweberollen können, nachdem dieser Wagen vor die Schermaschine geschoben wurde, von diesem ohne Umlad direkt abgerollt werden.

Eine andere zeitsparende Einrichtung ist der halbautomatische Abrollbock, der die Lagerungsmöglichkeit für zwei Geweberollen enthält. Während eine erste Rolle sich abrollt, kann der zweite Baum bereits zum Nähen vorbereitet werden. Nach Entleerung der ersten Rolle fällt automatisch die zweite Rolle in die Abrollstellung und wirft gleichzeitig den leeren Holzbaum aus.

Selbstverständlich dürfen die Bestrebungen für eine möglichst rasche und kontinuierliche Beschickung der

Schermaschine nicht erst bei der Maschine selbst beginnen, sondern es muß dafür gesorgt werden, daß der Nachschub von der Weberei ständig klappt. Ein genügender Warenvorrat soll dem Scherer gestatten, die Stücke nach Qualität und Breite sortiert, der Maschine vorzulegen.



*Halbautomatische Zentrum-Abroll-Vorrichtung
Kann als Einzelaggregat für irgendwelche
Ausrüstmaschinen geliefert werden*

Die Schilderung und besonders die Rechnung zeigen, daß der Bedienungsmann voll und ganz mit Vorbereiten und Nähen der Gewebestücke beschäftigt ist, soll tatsächlich die Schermaschine kontinuierlich laufen. Es bleibt ihm deshalb zur Ueberwachung derselben kaum mehr Zeit übrig. Schnellaufende Maschinen sind deshalb mit entsprechenden Ueberwachungs- und Sicherheitsvorrichtungen versehen, die den Bedienungsmann weitgehend entlasten.

So wird die Abrollvorrichtung des Stoffkondensators bei vollständig abgerollter Warenrolle automatisch stillgesetzt, so daß mit dem Zusammennähen sofort begonnen werden kann.

Wird die in der Mulde liegende vorrätige Warenmenge ausnahmsweise von der Schermaschine aufgezehrt, so stoppt diese selbsttätig ab, um ein Auslaufen des Gewebes aus der Maschine zu verhüten.

Wird die Ware am Ausgang der Maschine in Wagen abgetafelt oder werden Großrollen bis zu 1 m Durchmesser hergestellt, immer ist ein Zählwerk notwendig, um das rechtzeitige und automatische Stillsetzen der Maschine zu veranlassen, denn es kann dem Bedienungsmann nicht zugemutet werden, daß er auch noch die Menge der geschorenen Ware am Maschinenausgang überwacht.

Trotz all diesen Hilfseinrichtungen, die sicherlich eine Entlastung bedeuten, bleibt nach wie vor die Hauptüberwachung einer jeglichen Maschine dem Menschen überlassen. Er allein ist in der Lage, die selbst beobachteten oder von den Wächtern gemeldeten Störungen zu erkennen und zu beheben.

Es ist deshalb ausschlaggebend, daß der Unterhalt der Maschine einem tüchtigen Fachmann anvertraut wird, der über die nötigen mechanischen, aber auch elektrischen Kenntnisse verfügt, denn immer mehr dringt auch die Elektronik in das Gebiet der Steuerung von Textilmaschinen ein. Auftretende Störungen sollen dann möglichst rasch behoben werden können, um längere Maschinenstillstände und damit Produktionseinbußen zu vermeiden.

Viele dieser, am Beispiel einer Schermaschine aufgedeckten Probleme treten beim Einsatz anderer Hochleistungs-Ausrüstungsmaschinen in gleicher oder ähnlicher Form auf. Nur durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Maschinenbauer und Maschinenbenützer gelang es der Tex-

tilmaschinen-Industrie nach Ueberwindung vieler Rückschläge die Maschinen auf den Markt zu bringen, die allen oben geschilderten Bedingungen entsprechen. Wenn auch im heutigen Moment eine weitere Produktionssteigerung von der Betriebsseite her kommen muß, so ist nicht daran zu zweifeln, daß eine weitere Zusammenarbeit wiederum ihre Früchte zeitigen wird, denn es kann produktionsmäßig wohl ein momentanes, umständebedingtes Optimum erreicht werden, nie wird es aber das absolute Maximum sein.

Ergänzend sei beigefügt, daß die erwähnten Vorrichtungen von der Firma Sam. Vollenweider AG., Horgen, entwickelt worden sind.

Markt-Berichte

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte.—(New York -IP-) Die um die Jahreswende an den internationalen Rohstoffmärkten festgestellte Belegung hat Mitte Januar wieder einer etwas schwächeren Geschäftstätigkeit Platz gemacht. Die meisten Märkte verkehrten in diesen Tagen außerordentlich ruhig, und bei verschiedenen Waren ist es sogar zu teilweisen nicht unbeträchtlichen Kursverlusten gekommen. Ausgesprochen fest tendieren nach wie vor Wolle und Zucker, die durch größere japanische Käufe eine zusätzliche Stützung erfuhren.

Der New Yorker *Baumwollmarkt* verlief Mitte Januar bei teilweise höheren Notierungen leicht schleppend. Die CCC hat bis Ende des vergangenen Jahres im Rahmen des Sonderausfuhrprogrammes insgesamt 6,27 Millionen Ballen Rohbaumwolle verkauft, womit die Ueberschußbestände aus den Ernten der Jahre 1951 bis 1954 nahezu gänzlich geräumt werden konnten. Gegenwärtig steht der Baumwollmarkt stark im Zeichen der Ungewißheit über die künftige Baumwollpolitik der Regierung, und wartet die Verkaufspläne für die 6,04 Millionen Ballen nicht eingelöster Baumwolle ab, die der amerikanischen Regierung aus der Ernte 1955/56 geblieben sind. — Die Mitte Januar begonnene Abschwächung der Preise in sämtlichen Terminen setzte sich am Bremer Baumwollmarkt weiter fort. Nachdem gegen Mitte der Berichtszeit ein für die Käufer günstiges Preisniveau erreicht war, besserte sich die Nachfrage, vor allem für die Positionen März, Mai und Juli, wodurch sich die Preise für diese Termine wieder etwas festigten. Die Preisentwicklung für Ware neuer Ernte folgte dieser Tendenz. Das Kaufinteresse reicht jedoch nicht aus, um eine gleiche Preiserholung wie in der alten Ernte herbeizuführen. Der Grund hierfür dürfte in der noch ausstehenden Entscheidung über die künftige nordamerikanische Baumwollexportpolitik liegen.

Zum ersten Bremer Börsenverkauf von *Wolle* am 10. Januar lag ein Angebot von 27 000 kg, ausschließlich Kämmlinge, vor. Besonders lebhaft war das Angebot für eine größere Partie Neuseeland-Kämmlinge, aber auch die übrigen Qualitäten in Merino-Kämmlingen waren gut gefragt. Sehr starkes Interesse fanden die angebotenen Supra-Merinos, die zu erhöhten Preisen verkauft wurden. Das gesamte Angebot wurde praktisch geräumt. — Das amerikanische Landwirtschaftsministerium gab bekannt, daß sein Büro in Boston dieser Tage aus den Ueberschußbeständen der amerikanischen Regierung 737 000 lb. Wolle verkaufte. Seit dem Beginn der Verkaufstätigkeit im November wurden insgesamt 77,96 Millionen lb. verkauft, so daß noch Bestände von 65,76 Millionen lb. unterzubringen sind. — Der argentinische Wollmarkt war in den ersten Januartagen etwas lebhafter, doch beschränkten sich die Abschlüsse in der Hauptsache auf die inländische Industrie sowie einige Spekulationskäufe. Die Exporteure hielten sich dem Markt zum Großteil fern, da die feinen Kreuzzuchten aus Buenos Aires, Corrientes und Entrerios sehr knapp sind, während bei anderen wieder die Preise

über dem Weltmarktniveau liegen. Der uruguayische Markt liegt weiterhin brach, und die Auslieferungen sind zum größten Teil verspätet. Bei den einzelnen Abschlüssen wurden gute bis super 58/60er zu 35 Pesos je 10 Kilogramm gehandelt. — Die ersten überseeischen Wollversteigerungen des neuen Jahres eröffneten, wie erwartet, bei lebhaftem Wettbewerb mit allgemein fester Tendenz. Vermutungen, daß das ungewöhnlich umfangreiche Januarangebot an den australischen Plätzen zu einer Abschwächung führen könnte, haben sich bisher nicht bestätigt. In Brisbane konnte an den beiden ersten Auktionstagen das gesamte Angebot von 18 000 bzw. 18 500 abgesetzt werden, wobei vor allem Japan, kräftig gestützt durch Ostblock-Interessenten und Großbritannien sowie dem europäischen Kontinent, als Käufer auftraten. Die feste Tendenz am australischen Markt ist besonders bei Karbonisier- und Waschwollen ausgeprägt, während Kammwollen teilweise etwas leichter zugänglich scheinen.

Statistik über den japanischen Rohseidenmarkt

(in Ballen von 132 lb.)

	Okt. 1956	Jan./Okt. 56	Jan./Okt. 55
Produktion			
machine reeled	21 139	192 063	179 666
hand reeled	6 255	43 856	38 070
Douppions	2 606	20 072	15 927
Total	30 000	255 991	233 663
Verbrauch			
Inland	22 071	187 731	162 190
Export nach			
den USA	5 196	42 742	42 461
Frankreich	580	6 575	9 703
England	195	1 762	2 343
der Schweiz	20	467	1 657
Deutschland	35	780	2 435
Italien	500	5 904	2 657
andern europ. Ländern	—	—	15
Indien	—	338	1 025
Indochina	—	938	4 137
Burma	—	—	635
andern außereurop. u. fernöstl. Ländern	230	1 274	1 059
Total Export	6 756	60 780	68 127
Total Verbrauch	28 827	248 511	230 317
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. ungeprüfte Rohseide)	Okt. 56	September 56	Okt. 55
Regierung	18 501	17 103	16 494
Custody Corporation	5 402	5 402	—
	670	895	—
	24 573	23 400	16 494

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Chinesische Konkurrenz in Seide. — Der japanischen Rohseide ist an den ausländischen Absatzmärkten in der letzten Zeit durch China eine so starke Konkurrenz erwachsen, das das japanische Exportziel für 1956 von 100 000 Ballen wahrscheinlich nicht erreicht und sogar das 1955er Ergebnis vor rund 86 500 Ballen voraussichtlich noch unterschritten wird. Bis 1955 waren die japanischen Rohseidenexporte von Jahr zu Jahr gestiegen. Das 1955er Ergebnis stellte sogar einen neuen Nachkriegsrekord dar.

Im Jahre 1956 gingen die japanischen Rohseidenexporte erstmalig wieder zurück. In der Zeit von Januar bis Oktober 1956 wurden von Japan nur noch 60 640 Ballen Rohseide exportiert, gegenüber 68 120 Ballen in der entsprechenden Vorjahreszeit. Der Rückgang belief sich somit auf 11%. Diese Entwicklung war in der Hauptsache durch die starken Exporterfolge der Rohseide aus China bedingt. Kö.

Ausstellungs- und Messeberichte

Eindrücke von der ersten Textilschau in Amerika

In New York ist kürzlich die erste Textilschau der USA, die «Textiles U. S. A.», die 10 Wochen dauerte, zu Ende gegangen. Sie lockte eine Vielzahl von Besuchern an.

Aus den eingereichten 3500 Warenmustern, die alle im Laufe der letzten 10 Jahre in den USA hergestellt sein mußten, wählte eine Sachverständigenjury an die rund 200 nach rein ästhetischen Gesichtspunkten aus, die im Rahmen der Schau auch auf die rein ästhetische Wirkung hin präsentiert wurden. Mit ganz wenigen Ausnahmen verzichtete man bewußt auf Drapierungen, die auf den Verwendungszweck eines Materials hinweisen konnten. Eine Ausnahme bildete allein die Abteilung «Industrietextilien», wo beispielsweise ein Fallschirmstoff auch als solcher gezeigt wurde.

Der Eingang zu den Textilschauräumen war mit schwarzen und gelben Schnüren aus synthetischem Fasermaterial Polyäthylene Monofilament) dekoriert, die von der Decke bis zum Boden hingen. Sie bildeten eine außerordentlich faszinierende und ungewöhnliche Dekoration, ein Einfall, der als um so origineller bezeichnet werden darf, da diese Erzeugnisse hauptsächlich als Dichtungsmaterial bei Heiz- und Klimaanlageanlagen Verwendung finden.

Die verschiedenen Stoffe wurden für die Schau besonders augenfällig dargeboten. Kernstück des einen Raumes war ein großer 24teiliger, auf dem Boden stehender aufgespannter Schirm, dessen Dachrand rückwärts gegen eine mit elf verschiedenen schwarz-weißen Stoffen bespannte gewölbte Wand gelehnt war. Die 24 Sektionen zeigten in verschiedenen Farben, die von den warmen Tönungen des Rot über die kalten des Blau bis zu den beruhigenden der Grünskala reichten, einen Querschnitt durch das «schöne» Textilschaffen der USA.

Schwarz-weißer Jersey war diagonal und quer um eine Säule gewunden, um dieses ideale, weichfließende,

schmiegsame Material im Zustand verschiedener Spannung zur Geltung kommen zu lassen. Alle anderen Stoffe waren festgeklebt, hatten aber irgendwo stets ein loses Teil, das den Besuchern als Prüfmuster diente, um ihnen auch das «Fühlen» mit der Hand, das bei der Beurteilung von Textilien so wichtig ist, zu ermöglichen.

Großen Zuspruchs erfreute sich auch die Abteilung der Industrietextilien. Die Fabrikation von Industrietextilien hat vielfach ganz unbeabsichtigt und wie zwangsläufig zur Entwicklung und Herstellung wunderschöner Materialien geführt: schon nur die blonde Opulenz von lose geflochtenem Reifencord, der, obgleich immer in Gummi eingebettet, der fließenden Schönheit eines Abendkleides nicht unähnlich ist, oder jener Stoff, aus dem Schlammfilter gefertigt werden und der aussieht wie ein Stück schöner Anzugsstoff. Obwohl Industrietextilien nie um ihres ästhetischen Effekts willen hergestellt werden, ist ihre stoffliche Schönheit groß.

Erwähnt sei ferner die große Schau der Dekorations- und Gardinenstoffe, die einen ganzen Raum mit Glanz und Glitter füllte. Im vorderen Teil waren zwei große Rechtecke abgeschlagen, die nur durchscheinende Gardinenstoffe zeigten. Hier konnten die Besucher nach Belieben die Beleuchtung ein- oder ausschalten, um die Tag- und Nachtwirkung des Materials zu studieren. Diesem Teil schloß sich dann der «Pavillon des Glitters» an, in dessen Silberbrokaten, Goldlamés und anderen metallischen Geweben sich das Licht tausendfältig brach.

Abschließend sei festgehalten, daß es sich bei «Textiles U.S.A.» um keine umfassende Leistungsschau der amerikanischen Textilindustrie handelte, wohl aber um eine umfassende Schau der schönsten Produkte dieses Wirtschaftszweiges. N. Smith

Die britische Nylonmesse 1957, die vom 18. bis 22. Februar in der Londoner Royal Albert Hall stattfindet, wird von mehr als 60 der bedeutendsten britischen Textilerzeuger besichtigt werden. Sie soll die umfassendste Ausstellung von Nylontextilien bieten, die bisher veranstaltet wurde. Es werden gewebte und Kettenware für sämtliche Arten von Oberbekleidung, Miederwaren, Wäsche, Strumpfwaren, Overalls, Frauen-, Männer- und Kinderkleidung, Handschuhe, Schirme, Besatzmaterialien, sowie die verschiedensten Haushaltstextilien — um nur eine Auswahl zu nennen — gezeigt werden. Tägliche Modeschauen werden zeigen, wie Nylon sich immer stärker in den Kollektionen der Modeschöpfer durchsetzt.

Die Messe wird den Besuchern aus dem In- und Ausland einen umfassenden Ueberblick über die neuesten britischen Erzeugnisse der Produktion und Verarbeitung von Nylon ermöglichen. Messekarten sind erhältlich durch: British Spinners Ltd., 25 Brook Street, London W. 1, sowie durch

National Trade Press, Administration Office, Drury House, Russell Street, London W. C. 2.

Weberei-Erzeugnisse an der Leipziger Frühjahrsmesse 1957. — Die Gruppe Textilwaren und Bekleidung an der Leipziger Messe vom 3. bis 14. März 1957 ist wiederum auf einer Fläche von nahezu 20 000 m² im größten Textilmessehaus Europas, dem «Ringmessehaus» und den Textilabteilungen der Kollektivausstellungen untergebracht. Kollektiv- und Einzelaussteller aus nahezu 20 europäischen und außereuropäischen Ländern als Angebotsträger vereinigen sich hier nicht nur zur größten, sondern auch internationalsten Branche der Leipziger Messe. Auf dem *Weberei*-sektor sind etwa 10 000 bis 15 000 Coupons Nouveautés zu erwarten. Daneben stehen noch weitere, nicht minder große Untergruppen, wie Haute Couture und Konfektion, Raumtextilien, Wirk- und Strickwaren, Chemiefasern und Garne sowie die Textilchemie. Die DDR ist durch etwa 700 leistungsfähige Textilbetriebe vertreten.

Kongresse, Tagungen

Öffentliche Vortragstagung über Unternehmungsführung und Förderung des Führungsnachwuchses. — Dienstag, den 12. Februar 1957, Auditorium Maximum der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich. — Im Jahre 1953 haben sich Vertreter des Betriebswissenschaftlichen Institutes der ETH, des Institutes für Betriebswirtschaft der Handelshochschule St. Gallen und der Schweizerischen Stiftung für Angewandte Psychologie zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und die *Institution der Schweizerischen Kurse für Unternehmungsführung* geschaffen. Diese Institution bietet jedes Jahr gegenwärtigen und zukünftigen Führungskräften privater und öffentlicher Unternehmungen aller Wirtschaftszweige und Betriebsgrößen Gelegenheit, die für eine fortschrittliche Unternehmungsführung notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse zu vertiefen und weiter zu entwickeln.

Daneben will diese Arbeitsgemeinschaft auch in öffentlichen Vortragstagungen aktuelle Probleme der Unternehmungsführung und des Führungsnachwuchses behandeln und damit einem breiteren Kreis von Interessenten Gelegenheit geben, sich durch führende Persönlichkeiten auf diesen Gebieten orientieren zu lassen.

Der außerordentlich starke Besuch der letztjährigen Tagung über «Förderung höherer Führungskräfte der Unternehmung» veranlaßt uns, auch zu Beginn dieses Jahres eine solche öffentliche Veranstaltung durchzuführen. Die bevorstehende Tagung wird Probleme der Unternehmungsführung und der Förderung des Führungsnachwuchses behandeln, wobei neben grundsätzlichen Ausführungen auch auf die besonderen Probleme verschiedener Unternehmungsarten eingegangen wird.

Kleine Zeitung

Stricker und Wirker - ein wenig bekannter Beruf

Im kommenden Frühjahr dürften wiederum über 70 000 Jugendliche aus der Schule entlassen werden und sich in hoffentlich recht großer Zahl einer Berufslehre zuwenden. Damit stehen die jungen Leute vor einer lebenswichtigen Entscheidung. Schon in den nächsten Monaten müssen sie ihre Berufswahl treffen und sich daher schon heute mit den Möglichkeiten, die ihrer Eignung entsprechen, befassen.

Die Strickerei- und Wirkereiindustrie unseres Landes, die in über 200 Betrieben mehr als 10 000 Arbeitskräfte beschäftigt, hat in den letzten Jahren umfangreiche Bestrebungen in die Wege geleitet, um jungen Leuten auch in dieser Industriegruppe eine Berufslehre zu ermöglichen. Erst seit einem Jahr kann in unserem Lande der Beruf eines Strickers und Wirkers erlernt werden; es handelt sich also um einen wirklich modernen Beruf. Die Wirkereiindustrie, die «Industrie der Masche», besitzt dabei ein außerordentlich breites Produktionsprogramm. Sie erzeugt zum Beispiel Strümpfe und Socken, Ober- und Unterkleider, Pullover, Badeanzüge, Sportdreß, Trikot-Kinderbekleidung usw. Stricker und Wirker ist ein Mangelberuf, zumal bisher nur im Ausland eine umfassende Lehre absolviert werden konnte. Der schweizerische Lehrgang dauert drei Jahre, wobei die jungen Leute in jedem Lehrjahr auch einen interkantonalen Fachkurs für Wirker und Stricker an den St. Galler Textilfachschulen besuchen. Bereits in der Lehrzeit gewinnen sie so Einsicht in die großen Entwicklungsmöglichkeiten, die dieser Industrie eigen sind.

Nachdem bereits ein rundes Dutzend junger Leute auf das Lehrjahr 1956/57 hin mit ihrem dreijährigen Lehrgang begonnen haben und damit ein vielversprechender Anfang gemacht worden ist, hofft man, daß sich auch auf das neue Lehrjahr 1957/58 wiederum zahlreiche Jugendliche melden werden. In der Wirkereiindustrie stehen hier sehr günstige Zukunftsaussichten. Die Berufsberater sowie der Schweizerische Wirkereiverein (Bleicherweg 5, in Zürich) geben Interessenten jederzeit gerne weitere Auskünfte.

Eine Anerkennung. — Daß die Schweizer *Krawattenindustrie* Weltruf besitzt, ist wohl nur Eingeweihten geläufig. Diese erfreuliche Tatsache ist unseren leistungsfähigen Webereien zu verdanken, die mit großem Können den modischen Erwartungen einer anspruchsvollen Kundschaft zu entsprechen vermögen. Was die Schweizer Kollektionen auszeichnet, ist ihre Vielseitigkeit und ihre persönliche Note. Es gibt da eben keine «Zentrale», welche die modischen Richtlinien diktiert. In der Schweiz entwickelt jeder begabte Cravatier seine eigenen Schöpfungen, natürlich im Rahmen der allgemeinen Modetendenz. Der Ruf nach Spitzenqualitäten in reiner Seide hat die Krawattenindustrie bewogen, neuerdings hochwertige Seidenprodukte auf den Markt zu bringen. Das erste Element der Frühjahrskrawatte sind neue, helle Pastellfarben in feinen Tonabstufungen, auf weißem oder hellgrauem Grund. Das zweite Element ist die webtechnisch reiche Grundverarbeitung mit hervorragender optischer und plastischer Wirkung. (Schweizer Woche)

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Caspar Emil Spörri & Co. AG., in Bärenswil, Baumwollweberei usw. Caspar Emil Spörri ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Dr. iur. Kurt Spörri, Mitglied des Verwaltungsrates, ist jetzt Präsident und führt Einzelunterschrift. Neu ist als Mitglied des Verwaltungsrates ohne Zeichnungsbefugnis gewählt worden:

Dr. Max Haegi-Spörri, von Kappel am Albis und Wetzikon, in Wetzikon.

DESCO von Schultheß & Co., in Zürich 1, Import und Export sowie Transithandel. Kollektivprokura ist erteilt worden an Hans Bohnenblust, von Wynau, in Zürich, und an Louis Zosso, von Tafers, in Zürich.

Cravatex AG., in Zürich 8, Fabrikation von Krawattenstoffen usw. Durch Ausgabe von 100 neuen Inhaberaktien zu 500 Franken ist das Grundkapital von 50 000 auf 100 000 Franken erhöht worden. Es ist voll einbezahlt.

Geßner & Co. AG., in Wädenswil, Seidenweberei. Die Prokura von Rudolf de Good ist erloschen. Kollektivprokura ist erteilt worden an Emil Meier, von Oberweningen, in Wädenswil.

Heusser-Staub AG., in Uster, Spinnereien, Webereien usw. Zum technischen Direktor mit Kollektivunterschrift ist Paul Schönenberger ernannt worden.

Spinnerei Murg AG., in Murg, Gemeinde Quarten. Kollektivprokura wurde erteilt an Rudolf Blaser, von Langnau i. E., und Christian Härz, von Grabs und Zürich, beide in Zürich.

Limuba AG., bisher in Basel. Sitz der Gesellschaft ist jetzt Zürich. Import und Export von Rohwolle. Das Grundkapital beträgt 50 000 Franken und ist voll einbezahlt. Paul Saladin ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu ist als einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift gewählt worden: Ernst Schneider, von Oberdorf (Baselland), in Männedorf. Geschäftsdomizil: Fraumünsterstr. 23, Zürich 1.

SONDERNUMMER

Schweizer Mustermesse 1957

Wir bringen unseren geschätzten Abonnenten und Inserenten heute schon zur Kenntnis, daß die April-Ausgabe unserer Fachschrift in wesentlich erweitertem Umfang als

Mustermesse-Sondernummer

erscheinen wird. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten, ihre Aufträge für diese Nummer bis spätestens 15. März 1957 an die Firma *Orell Füssli-Annoncen AG.*, Limmatquai 4, Zürich 1, einsenden zu wollen, damit jeder Auftrag mit Sorgfalt ausgeführt werden kann.

Unsere Mitarbeiter im In- und Ausland bitten wir freundlichst um Zustellung ihrer Beiträge bis spätestens 20. März.

Mitteilungen über Textil-Industrie
Die Redaktion

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19 c, Nr. 317842. Fadenbruch-Absauganlage für Spinnereimaschinen. Erfinder und Inhaber: Franz Strüber, Gentnerstraße 15, Augsburg (Deutschland). Priorität: Deutschland, 1. Dezember 1953.

Kl. 21 b, Nr. 317843. Schaffbewegungseinrichtung an einem Webstuhl. Erf.: Kurt Müller, Friedrichshafen (Deutschland). Inhaber: Lindauer Dornier Gesellschaft m. b. H., Lindau-Rickenbach (Deutschland).

Cl. 21 c, no 317844. Telaio di tessitura con alimentazione stazionaria della trama e con dispositivo per legare il filo di trama. Inv. e tit.: Ferdinando Coppa, via Privata Martucci 5, Milano (Italia). Priorità: Italia, 25 settembre 1951.

Kl. 21 c, Nr. 317845. Schußeintragsvorrichtung an einer Greiferwebmaschine. Inhaber: Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur.

Kl. 21 c, Nr. 317846. Schützenantrieb mit Schläger für mechanische Webstühle. Inhaber: Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich).

Kl. 24 c, Nr. 317855. Maschine zum Bedrucken von Stoffbahnen mittels Schablonen. Erf.: Adolfo Gianni, Bergamo (Italien). Inhaber: Reggiani Meccanotex S. A., Bergamo (Italien). Priorität: Italien, 28. Dezember 1951.

Kl. 18 a, Nr. 318165. Garnvortragshaspel. Erfinder: Lorin Anthony Corey, Cleveland Heights (Ohio, USA). Inhaber: Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand 16, London (Großbritannien). Priorität: USA, 15. Dezember 1952.

Kl. 21 f, Nr. 317847. Einrichtung zur Befestigung eines Webschaffes an zwei seitlichen Hubstangen. Erfinder:

Hermann Zippel, Weingarten (Württemberg, Deutschland). Inhaber: Lindauer Dornier Gesellschaft m. b. H., Lindau-Rickenbach (Deutschland).

Cl. 18 a, no 318166. Dispositif pour la fabrication de filés frisés. Inv.: Louis Rouyer et Louis Vandamme, Saulcesur-Rhône (Drôme, France). Tit.: Moulinage et Retorderie de Chavanoz S. A., Chavanoz (Isère, France). Priorité: France, 19 juin 1953.

Kl. 18 b, Nr. 318167. Verfahren zur Herstellung von geformten Gebilden aus Acrylnitril-Pfropfpolymerisaten. Erfinder: Evan Islwyn Jones, Stanley Minor Todd, und Leonard Wood, Manchester (Lancashire, Großbritannien). Inhaber: Imperial Chemical Industries Limited, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 19. März 1952.

Kl. 18 b, Nr. 318168. Verfahren zur kontinuierlichen Herstellung von Formkörpern aus Polyamid. Erf.: Dr. Kaspar Ryffel, Hans Rutishauser und Ernst Schweizer, Domat/Ems (Graubünden). Inhaber: Inventa AG. für Forschung und Patentverwertung, Luzern, Haldenstraße 23, Luzern. Korrespondenzadresse: Talacker 16, Zürich.

Cl. 18 b, no 318169. Procédé pour la fabrication d'articles filiformes et article obtenu par ce procédé. Inv.: Robert Bryn Hayden, Martinsville (Va., U.S.A.). Tit.: Société Rhodiaceta, rue Jean-Goujon 21, Paris 8e (France). Priorité: U.S.A., 2 février 1953.

Kl. 19 c, Nr. 318170. Fadenbruch-Absauganlage für Spinnereimaschinen. Erfinder und Inhaber: Franz Strüber, Gentnerstraße 15, Augsburg (Deutschland). Priorität: Deutschland, 1. Dezember 1953.

Literatur

Das Wirtschaftsjahr 1956. — In der Dezember-Ausgabe der monatlichen Berichte der *Schweizerischen Bankgesellschaft* wird einleitend kurz die weltpolitische Lage

gestreift und dabei erwähnt, daß mit 1956 ein ereignisreiches Jahr zu Ende gegangen ist. Es hat uns die großen Interessengegensätze zwischen den Weltmächten in er-

schreckender Weise vor Augen geführt und die Ereignisse im Spätherbst ließen deutlich erkennen, wie weit unsere Welt noch von einem wahren Frieden entfernt ist.

Wie in früheren Jahren, folgen dann Einzelberichte über die verschiedenen Zweige unserer öffentlichen und privaten Wirtschaft. Um den reichen Inhalt der 87 Seiten umfassenden Broschüre anzudeuten, erwähnen wir kurz die Abschnitte über die Staats- und Gemeindefinanzen, die Berichte über die SBB, die Schweizerische Nationalbank, ferner über Devisen und Gold, Banken, Geld- und Kapitalmarkt, Arbeitsmarkt, Preise und Lebenskosten, Außenhandel, Fremdenverkehr, und weisen darauf hin, daß im II. Teil wiederum sehr beachtenswerte Beiträge aus Handel und Industrie folgen. Einige dieser Berichte aus der Textilindustrie haben wir unsern Lesern bereits in der Januar-Nummer zur Kenntnis gebracht, andere enthält die vorliegende Ausgabe. -t-d.

«Textiles Suisses» Nr. 4/1956. — Mit Vergnügen findet man in dieser Zeitschrift, die bekanntlich durch die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung, mit Sitz in Lausanne, herausgegeben wird und viermal im Jahr erscheint, wieder eine reiche Auswahl der Produktion unseres Landes an Geweben, Stickereien, Kleidern, Strickwaren, Zutaten usw. Zahlreiche Bilder vermitteln einen Eindruck über alles, was aus diesen Stickereien, Seidenstoffen und Baumwollfeingeweben in der Haute Couture von Paris, in den Vereinigten Staaten, in London und anderen Weltstädten an modischen Kleidungsstücken hergestellt wird. Für diejenigen Leser, welche praktische Winke suchen, sind die Tendenzen der heutigen Mode auf vier Seiten in Bild und Text klar veranschaulicht. Durch originelle Darstellung neuer Stoffmuster, die von rund 15 Firmen hergestellt werden, wird die Wahl eines dem jeweiligen Verwendungszweck entsprechenden Gewebes zur Qual. Ein historischer Ueberblick über die Entwicklung der Webeschule Wattwil anlässlich des 75. Gründungstages dieses Institutes dokumentiert die Bedeutung seiner Rolle in der Textilproduktion der Ostschweiz. Das vorliegende Heft wird durch den Aufsatz «Bei den Trödlern von Paris» in amüsant malerischer Weise eingeleitet. Die Nummer enthält dann weiterhin auch einen kurzen Ueberblick über das Textilangebot an der nächsten Mustermesse Basel.

Es geht um den Menschen. — Unter diesem Stichwort ist der prächtige und so vielseitig verwendbare Kalender für 1957 der *Farbenfabriken Bayer Aktiengesellschaft, Leverkusen*, gestaltet worden. Er bringt Bilder aus der Sozialarbeit dieser Weltfirma, die heute 48 000 Menschen beschäftigt. 48 000 Menschen haben Freuden, Sorgen und Nöte, und sie können nicht mit allem allein fertig werden, heißt es in der Einleitung. Für Schulen, Straßen, Gerichte usw. gibt es die Gemeinde und den Staat, und bei andern Aufgaben, die der einzelne nicht allein bewältigen kann, muß bei deren Lösung der Betrieb mit-helfen. Man denke nur an den Wohnungsbau oder an die Altersversorgung. Darüber berichtet dieser Kalender in einer recht sympathischen Art.

Zuerst zeigt ein buntes Kartenbild die Standorte der Bayer-Werke und der verschiedenen Niederlassungen in der Bundesrepublik. Unter der Ueberschrift «Mit einem Arbeiter fing es an» folgt dann ein ganz kurzer geschichtlicher Rückblick mit dem Bild des Gründers. An diesen schließen sich weitere Kurzbeiträge an, die gar mancherlei aus dem Betrieb und aus dem Leben der Werkangehörigen, von der Arbeit und der Freizeit, von gesunden und kranken Tagen, von Spiel und Sport und auch vom sorglosen Alter berichten. Ein Kalender, der in seiner vornehmen und praktischen Aufmachung am Ende des Jahres als hübsches Ringbuch in die Bibliothek eingereiht werden kann.

1856—1956, 100 Jahre Franz Müller, Maschinenfabrik, M.-Gladbach. — Mit besten Wünschen für 1957 ist uns einige Tage nach Neujahr eine schöne Festschrift zugegangen, die wir an dieser Stelle bestens verdanken und gerne kurz darauf hinweisen.

Einleitend erinnern einige Holzschnitte über textile Arbeiten in längst vergangenen Zeiten. Das erste Bild zeigt zwei Männer beim Stoffrauhnen mit Handbürsten um 1600, ein zweites einen Tuchscherer ein halbes Jahrhundert später. Die nächsten beiden leiten von der Handarbeit zur maschinellen Arbeit über und zeigen einen Zettelrahmen um 1700 und einen Websaal um 1840 mit mechanischen Baumwollwebstühlen. Dann folgt ein Widmungsblatt der heutigen Firma mit dem Dank an den Gründer des Werkes, an seine Nachfolger und alle Mitarbeiter, Lieferanten und Kunden, die es der Firma Franz Müller ermöglicht haben, während hundert Jahren als Familienbetrieb ihre Aufgabe im Dienste der Textilindustrie in aller Welt zu erfüllen. Und dann wird in sehr sympathischer Weise in Wort und Bild die hundertjährige Geschichte der Firma erzählt, die man — auch wenn man niemand kennt und die Fabrik, die etliche Hundert Menschen beschäftigt, nicht gesehen hat — doch mit Interesse liest. Aus der kleinen Werkstätte, die Franz Müller im Mai 1856 gegründet hat, ist im Verlaufe des seither vergangenen Jahrhunderts eine Maschinenfabrik von Weltruf geworden. Wir wünschen der Jubilarin auch für das angetretene zweite Jahrhundert eine weitere ge-diehlige Entwicklung. -t-d.

Veredlerjahrbuch — Deutscher Färberkalender 1957. — Franz Eder Verlag, München 5, Wittelsbacherstraße 13. Ueber 500 Seiten Umfang. Geb. DM 12.—

Mit gewohnter Pünktlichkeit ist auch dieses Jahr wieder der Deutsche Färberkalender in reicher Ausstattung erschienen. Nach einem kurzen Vorwort, in dem auf die Aufgaben des Herausgebers hingewiesen wird, folgen wie üblich eine Reihe von Aufsätzen aus den verschiedenen Gebieten der Veredlung. Prof. Dr. H. Rath, Reutlingen, behandelt im ersten derselben die «Fortschritte in der Chemie der Fasern, Farbstoffe und der Textilveredlung». Dr.-Ing. A. Gebhardt berichtet über «Forschungs- und Erfahrungsergebnisse beim Färben vollsynthetischer Fasern» und Dr. Geldmacher über «Chemische Fasern». Welch gewaltigen Umfang dieses Gebiet bereits angenommen hat, erkennt man aus dem aufgeführten Verzeichnis, das nicht weniger als 190 Namen angibt. Von weiteren Beiträgen seien noch erwähnt, ein Aufsatz von W. Tamschick über «Maschinentechnische Probleme der Textilveredlungsindustrie im Hinblick auf den Uebergang von der Mechanisierung zur Automatisierung», ein weiterer von C. Th. Speiser über «Das Färben von Polyacrylnitril- und Polyester-Fasern mit Indigosolfarbstoffen» und derjenige von Dr. Hermann Egli über «Erfahrungen aus der Praxis beim Färben von Polyacrylnitrilfasern nach dem Sandocrylverfahren». Nach weiteren Aufsätzen folgt wieder das alphabetische Verzeichnis neuer Erzeugnisse und Farbstoffe, das jedem Veredler wertvolle Hinweise und Winke gibt. An dieses schließt sich ein mehr als 60 Seiten umfassendes Verzeichnis gebräuchlicher Chemikalien an. Den Abschluß bilden das Bezugsquellen- und ein Anzeigen-Verzeichnis.

Der Wunsch des Redaktors, die Ausgabe 1957 möge den in schwieriger Berufsarbeit stehenden Veredlern, Färbern und Chemischreinigern allzeit ein treuer Begleiter sein, dürfte bei dem reichen Inhalt sicher in Erfüllung gehen. -t-d.

Electricity in the Textile Industries. — Von W. E. Swale, M. I. E. E., A. M. I. C. E. National Trade Press Ltd., London 1956. 244 Seiten mit 199 Abb. Geb. 30 Sh. netto.

Nach einem Vorwort von Norman G. McCulloch, C. B. E., Chairman of the Council of The British Cotton Industry Research Association und Member of the Council of the British Institute of Management, und nach einer Authors Note leitet der Verfasser seine Arbeit mit einem kurzen geschichtlichen Rückblick ein, in dem er die wichtigsten Daten in der Entwicklung der Textil- und der elektrotechnischen Industrie festhält.

Mit dem «Kraftproblem» für den Antrieb von Maschinen beginnend, behandelt der Verfasser die gesamte elektro-

technische Materie, schildert die Entstehung und die Uebertragung elektrischer Kraft, beschreibt die Motoren, die verschiedenen Antriebsarten, die Installationen für Kraftmesungen, zeigt Anlagen für Spinnerei und Zwirnereimaschinen, für Zettelmaschinen, Webstühle, für Stoffdruckmaschinen und Färbereimaschinen verschiedener Art und gibt anhand von zahlreichen Tabellen detaillierte Angaben über den Kraftverbrauch der Maschinen bei Gruppen- oder Einzelantrieb. Aus dem Abschnitt «Weberei» dürften die Angaben des Verfassers über die Zahl der Webstühle in der Lancashire-Industrie von allgemeinem Interesse sein. Er gibt diese für den Januar 1955 wie folgt an: Gewöhnliche Webstühle 295 100, gewöhnliche Webstühle mit automatischer Ausstattung 6700, zusammen 88%, Vollautomaten 40 200 oder 12% von insgesamt 342 000 Baumwoll-Webstühlen. Er weist dabei auch auf die unterschiedlichen Tourenzahlen hin und die Tendenz, diese bei den Automaten allgemein auf 240 T/min zu steigern. Der Abschnitt «Practice on the Continent and Overseas» enthält interessante Angaben über die Zahl der Baumwollspindeln und Baumwollwebstühle. Die Gesamtzahl der laufenden Spindeln wird für 1953 mit 129 318 000, diejenige der Baumwollwebstühle in der ganzen Welt mit rund 2 132 000 angegeben. Ein kleiner Hinweis in diesem Abschnitt auf die schweizerische Textilmaschinenindustrie dürfte unsere Leser interessieren: *Switzerland* — heißt es — is known the world over for the excellence of certain classes of textile machinery, and their associated electrical equipment. With Germany they have taken the lead in developing the variable-speed a. c. commutator motor for ring-spinning frames.

Um Gewinn aus diesem die ganze Textilindustrie umfassenden Werk ziehen zu können, ist die gründliche Beherrschung der englischen Sprache absolute Voraussetzung. -t-d.

Modern Mill Controls. — Von *L. N. Enrick*, Institute of Textile Technologie. Editor: Modern Textile Magazin and Rayon Publishing Corporation, 303 Fifth Ave., New York 16. Geheftet \$ 2.—.

Die neue Zeit verlangt von der Fabrikkontrolle genaue Aufschlüsse über die verschiedenen Stadien der einzelnen Arbeiten und deren Kostenanteile am fertigen Erzeugnis. Der Verfasser der vorliegenden Broschüre gibt aus seiner Tätigkeit als konsultierender Ingenieur in gedrängter Art einen Ueberblick über moderne Fabrikorganisation in der Textilindustrie. Er gliedert seine Ausführungen in folgende Abschnitte: Gründung einer gesunden Organisation; Kontrolle der Produktion; Gewinn und Verlust; Aufbau und Gestaltung des Kontrollwesens; Standardisierung und fortlaufende Arbeitsverfahren; Qualitätsbestimmung und Produktionsverantwortung; Intensive Förderung besserer Ergebnisse; Reduktion der allgemeinen Kosten; Verbesserung der Qualität und Erhöhung der Leistungen.

Jeden dieser Abschnitte analysiert er betriebswirtschaftlich und zeigt anhand von zahlreichen tabellarischen Darstellungen den zweckmäßigen Aufbau der zu jeder Zeit über jede Arbeit und jedes Material, über die Leistungen der verschiedenen Maschinen und über Gewinn oder Verlust genauen Aufschluß gibt. -t-d.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse 1956/1957. — Wir machen nochmals auf Kurs 7 aufmerksam über:

Jacquardweberei (a. Harnisch, b. Jacquardmaschine).

Kurstage: Samstag, den 2., 9., 16. und 23. Februar 1957, je von 14.15 — 17.15 Uhr. (Der Kurs ist entgegen dem Kursprogramm um eine Woche verschoben)

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119
Anmeldeschluß: 1. Februar 1957

Die Unterrichtskommission.

Chronik der «Ehemaligen». — Während den ersten drei Wochen des neuen Jahres hat der Chronist fast jeden zweiten Tag noch einen Neujahrsgruß mit guten Wünschen erhalten. Sofern er diese Grüße nicht schon erwidert hat, seien sie hier bestens verdankt.

Unser lieber Veteran Mons. *Emil Meier* (ZSW 1893/95) wünschte aus Colmar für 1957 une bonne et heureuse Année. — Aus Italien sandte Veteran Signor *Max Eberle* (21/22) herzliche Glückwünsche. — Die Post aus Südamerika brachte herzliche Grüße und gute Wünsche in Spanisch und Portugiesisch von den Señ. *Franz A. Votter* (25/26) aus Huancayo (Peru), *Ad. Koller* (41/42) in Lima und *G. Hevesi* (TFS 47/49), nun auch in Lima, ferner von *F. Luginbühl* (39/40) in San Paulo (Brasilien). Señor *Stephan Looser* (TFS 46/48) grüßte aus San José de Costa-Rica. — Aus Australien grüßte mit guten Wünschen Mr. *Walter Oberhänsli* (28/29) in Maitland, und aus dem fernen Ostasien Mr. *Rolf Meier* (TFS 46/47) in Phnom-Penh (Kambodscha). Aus dem Lande der Pyramiden sandte gute Wünsche Mr. *Willy Koblet* (47/49) in Alexandrien, während sein einstiger Studienkamerad Mons. *Eric Borst* aus Lyon grüßte.

Unser liebes Ehrenmitglied Mons. *Ernst C. Geier* (04/06) sandte dem Chronisten einen Kartengruß aus Nairobi in Kenya. Er gedenkt auf dem Rückweg nach den USA

— etwa im April — den Freunden in der alten Heimat wieder einmal «grüezi» zu sagen. — Signor *Kurt Blaser* (TFS 53/54) sandte freundliche Grüße aus Mailand.

Sollte der Chronist jemand übergangen haben, so bittet er um Entschuldigung. Er dankt bestens für alle die guten Wünsche und übermittelt allerseits herzliche Grüße.

«Letten-Chronik». — Direkt nach Redaktionsschluß der Januarnummer unserer Zeitung erhielten wir noch einige Weihnachts- und Neujahrsgrüße. *Kurt Bächlin* (Kurs 52/54), *Hans Künzler* (52/53), und *Rudi Salm* (54/56) grüßen die Betreuer der Lettenchronik; ihnen schließt sich aus Süddeutschland *Manfred Schindler* (55/56) an. Mit einer echt argentinischen Ansicht «Haciendo tropiyya» grüßen *Ernesto Schippert* (46/48) und *Carlos Schippert* (52/54) aus Buenos Aires. Vom nördlichen Teil der Neuen Welt, aus New Rochelle (N. Y.) erhalten wir von *Sylvia* and *Richard Kuehndorf* (52/54) ein Lebenszeichen. Alle diese Grüße verdanken die Betreuer der Lettenchronik herzlich.

Nachdem wir damit den Kreis der Glückwünsche schließen können, soll noch eine Richtigstellung erfolgen. Irgendein kleiner Kobold ließ in der Januarnummer den freundlichen Spender des «Riesenpanettone» in einen falschen Namen kleiden. Der Spender in Mailand heißt Robert Keller (43/44). Signor Keller sei deshalb gebeten, den kleinen «Betriebsunfall» entschuldigen zu wollen.

In alter Verbundenheit grüßen wir alle Freunde und Ehemaligen, die Betreuer der Lettenchronik.

Monatzzusammenkunft. — Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 11. Februar 1957, ab 20 Uhr, im Restaurant «Stroh Hof» in Zürich 1 statt. Wir erwarten eine rege Beteiligung. **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

4. **Schweizerische Buntweberei** sucht jüngeren Disponenten zur Mithilfe in der Musterung.
5. **Zürcherische Baumwollweberei** sucht tüchtigen, jüngeren Webermeister.
6. **Schweiz. Baumwoll-Feinweberei** sucht tüchtigen, selbständigen Webermeister.
7. **Schweiz. Buntweberei** sucht jüngeren Webermeister.
8. **Schweiz. Seidenweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Jacquard-Webermeister.
9. **Größere Seidenweberei** im Kanton Zürich sucht tüchtigen Webermeister für Rüti-Crêpe und Automatenstühle.
10. **Kleider- und Krawattenstoff-Weberei** im Kanton Zürich sucht tüchtigen Jacquard-Webermeister.

Stellensuchende:

2. **Jüngerer Baumwoll-Hilfsmeister** sucht Stelle als Webermeister.
3. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** mit mehrjähriger Praxis als selbständiger Disponent sucht Stelle.
4. **Erfahrener, selbständiger Webermeister** sucht passende Stelle.
5. **Webereifachmann** sucht Stelle als Vorwerkmeister. Langjährige Erfahrung in Weberei und Vorwerk. Praxis auf Saurer-Webstühle, Spulerei, Winderei, Zwirnerei, Zettlerei und Andreherei.
6. **Absolvent der Textilfachschule Zürich**, mit Praxis in Disposition, Englisch- und Französischkenntnisse, sucht Stelle in England oder Frankreich.
7. **Webereipraktiker**, Absolvent der Zürch. Seidenwebeschule, mit langjähriger Auslandspraxis, sucht in der Schweiz interessanten Betriebsleiterposten.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen **Fr. 2.—** und für Auslandstellen **Fr. 5.—**. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 90 08 80

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telefon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:

Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonnemente

werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.

Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune 22, Zürich 1.

Rohseiden-Import

Handelsgesellschaft sucht zu baldigem Eintritt

Sekretärin

für allgemeine Büroarbeiten. Bewerberinnen mit früherer Tätigkeit im Rohseidenhandel bevorzugt.

Offerten unter Chiffre TJ 4256 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Fortschrittliche Seidenstoffweberei im Kanton Zürich sucht für baldigen Eintritt

Betriebs-Assistenten

Arbeitsgebiet: Ausbau der Arbeitsvorbereitung in Vorwerken und Weberei. Terminplanung. Bewirtschaftung des Rohmateriallagers. Durchführung von Arbeits- und Zeitstudien. Kostenüberwachung und Rationalisierung.

Wir wünschen: Weberei-Kenntnisse, eventuell Webeschul- oder ähnliche Fachausbildung. Einige Jahre Praxis in Webereibetrieb. Interesse und Begabung für genanntes Arbeitsgebiet, sowie entsprechende Erfahrungen.

Wir bieten: Gutes Salär. Wohnung in Neubau.

Ausführliche Bewerbungsunterlagen mit Foto und handschriftlichem Lebenslauf sind erbeten unter Chiffre TJ 4249 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Junger

Webermeister

verheiratet, sucht interessanten Posten. Ausland, vorwiegend Uebersee, bevorzugt. Interessent besitzt Kenntnisse und Praxis auf Jaeggli-, Benninger- und Rütistühlen, Schaff- und Jacquard, glatt und Wechsel, Spulen- und Schützenwechsel-Automaten, auf Seide, Nylon, Baumwolle etc.

Offerte unt. Chiffre TJ 4247 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Kleiderstoff-Disponent

mit langjähriger Praxis und reicher Erfahrung auf dem Gebiete der Schaff- und Jacquardweberei, sucht entsprechendes Engagement in Seidenstoff-Fabrikationsfirma. Als vorzüglicher Stoffkenner könnte auch die Stelle eines Tuchschauers und Warenkontrolleurs in Frage kommen.

Entsprechende Angebote sind unter Chiffre TJ 4251 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**, zu richten.

Moderne, gebrauchte

Kreuzspulmaschinen

zu kaufen gesucht.

Angebote sind zu richten unter Chiffre TJ 4258 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Seidenstoffweberei **sucht** tüchtigen, branchenkundigen

Stoffkontrolleur

Offerten mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsansprüchen erbeten unter Chiffre TJ 4257 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**